

75 JAHRE



**RHEINBUND**

Lage von Orlaufheim, von Abend aus gesehen. gezeichnet v. 8 Jbris. 1754. 11

Rud. Richenstein.

Schloss Birseck.



Gezeichnet von

«Denn als der Same von England herüberkam, da wollten wir nicht einen neuen Zierbaum einführen, sondern einen Fruchtbaum. Die Selbsterziehung zu aufrichtigen, zuverlässigen, hilfsbereiten Männern, das war der Sinn dieser Gründung. Kann da der Rheinbund landen? Fürs Auge steht er grossartig da. Aber das ist bloss die Fassade. Wie steht's innen im Haus? Wie steht's mit der Aufrichtigkeit, der Treue, der Hilfsbereitschaft zu Hause, der inneren Sauberkeit? Das sind Fragen, die jeder für sich beantworten muss. Und von ihrer Beantwortung hängt es ab, ob die Gründung des Rheinbundes eine gute Tat war oder nicht. So oft Ihr Rheinbündler in Eurem täglichen Kampf mit der Bequemlichkeit oder Faulheit einen Sieg erringt, so oft fällt ein Bleikügel in die «gute» Waagschale, und so oft einer dem Egoismus, der Lüge, dem Betrug, der Unsauberkeit unterliegt, trotzdem er Pfadi ist, so oft fällt ein Bleikügel auf die Seite, wo «Dubelei» drüber steht. Also an Euch liegt's, ob die Gründung des Rheinbundes meine grösste Dummheit in den letzten 80 Jahren meines Lebens war, oder vielleicht das Beste, was mir Gott in meinem Leben hat gelingen lassen.»

Eugen Hermann, 8. September 1956

# 75 JAHRE **RHEINBUND**

## **Inhaltsverzeichnis**

- 7 Vorwort
- 9 Gründungsbericht
- 15 Abteilungschronik
- 65 Tafeln und Listen
- 72 Die Abteilungsleiter des Rheinbunds
- 74 Altpfadfinderverband
- 78 Stiftung Rheinbundhaus
- 81 Der Rheinbund heute – der Rheinbund morgen
- 83 Der Rheinbund und seine Leiterausbildung

Der Gründungsbericht stammt aus der Feder von Eugen Hermann. Die Abteilungs-Chronik schrieben Carl-Gustav Mez (Kommando), Edgard Lienhart (Biechli) und Jürg Müller (Bonus). Die Geschichte des Altpfadfinderverbandes verfasste Walter Roth (Gugge), der Beitrag der Stiftung Rheinbundhaus wurde von Peter Schmid (Stange) geschrieben. Einen Ausblick wagt der gegenwärtige Abteilungsleiter Thomas Rutisauser (Pause), den Beitrag zur Ausbildung zeichnet Reto Jemmi (Torro). Die Gestaltung lag in der Verantwortung von Gerri Schmid (Geier).

## **Vorwort**

75 Jahre Rheinbund bedeuten unzählige dreckige Badewannen nach den Samstagnachmittagen, sind Spiele, Übungen und Anlässe auf dem Predigerhof, bei der Burg Helvetia, in der Altstadt von Rheinfelden oder im Allschwilerwald; gelungene, sonnige und weniger geglückte, vielleicht verregnete Lager in der ganzen Schweiz, im Ausland Kontakte und Freundschaften, vernebelte Hocks und Führersitzungen, viele Erinnerungen und «Prägung fürs Leben».

Wir Chronisten haben versucht, das Geschehene in der Abteilung nachzuzeichnen. Unsere Quelle der Information war in erster Linie das Rheinbund-Heftli, auch Mitteilungen genannt. Daneben standen uns die früheren Festschriften zur Verfügung, eine grosse Hilfe für uns, da wir die grösste Zeitspanne der Rheinbundgeschichte nicht oder nur zu einem geringen Teil selbst erlebt haben. Tausende von Rheinbündler, unzählige Leiter und Leiterinnen haben das ihre dazu beigetragen, dass so etwas wie Rheinbundgeschichte entstand. Aber nur einigen wenigen war es vergönnt, das Geschick und Geschehen, das Gesicht und den Lauf der Abteilung entscheidend zu prägen. Wir versuchten, diese grossen Linien neben allem Chronikalen herauszuarbeiten.

Unsere Festschrift soll keine Erinnerungsschwelgerei sein, soll keinesfalls den heutigen Leitern als Verpflichtung dienen, Dogmen und Rheinbund-Grundsätze (sofern es diese gibt) weiterzupflegen. Bewegung und Wandel haben Zeiten der Kontinuität und Stabilität abgelöst und umgekehrt. Wir versuchten aufzuzeigen, dass jede Leitergeneration ihre Lösungen auf die Problemstellungen der Jugendarbeit gesucht, ihre Antworten – auf oft immer dieselben Fragen – gegeben hat.

Unsere Umgebung hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Autobahnen zerschneiden die Wälder der Stadtperipherie, Arbeitsmethoden und -geräte sind nicht dieselben geblieben, Lagerplätze sind nicht mehr zu haben, haben vielleicht einer Ferienhäuschen-Siedlung Platz machen müssen. Diese Entwicklungen haben Einfluss auf das Rheinbundleben: Das Besammeln an der «Holzbrücke» ist nicht

mehr Brauch, die Programme spuckt der Computer aus, gute Lagerplätze werden öfters und immer wieder besucht. – Wenn es uns gelungen ist, den heutigen Aktiven mit dieser Rheinbundgeschichte beim Finden ihres eigenen Standpunktes und ihrer eigenen Aufgabenformulierung zu helfen, haben wir unseren Auftrag mehr als erfüllt.

Basel, 31.12.89

## Gründung der Abteilung

Mit der Gründung des Rheinbundes verhält es sich so: Zum erstenmal hörte ich etwas von den «Eclaireurs» bei einem Camp d'études et de vacances für CVJM-Sekretäre und -Leiter, das im Sommer 1912 im Sentier am Lac de Joux stattfand. Ich hatte mich dazu (als einziger Vertreter der deutschen Vereine) angemeldet, weil ich damals in der Leitung des Christlichen Vereins junger Kaufleute war und, meiner Unfähigkeit bewusst, versuchen wollte, durch diesen Kurs etwas zu lernen. Die begeisterten und überzeugenden Berichte der französischen CVJM-Arbeiter über die seit kurzem dort eingeführten Pfadfinderabteilungen waren wie eine Offenbarung. Das war der richtige Weg, um an die Jungen zu gelangen. Das war ja, was ich immer gesucht hatte. Und das hatte nun ein englischer General finden müssen oder dürfen. Beinahe beneidete ich ihn darum.

Es ist kein Wunder, dass ich diese Kenntnis, sobald ich wieder in Basel war, durch einen Vortrag im Kantonalverband der Christlichen Vereine Junger Männer weitergab. Es wurde dort sofort der Beschluss gefasst, auch in Basel solch einen Pfadfinderverein dem CVJM beizufügen, und ich wurde in eine zu diesem Zweck gegründete Kommission gewählt. Als deren Präsident funktionierte ein Herr Hörner. Nun geschah es, dass in einer Sitzung, an der ich nicht teilgenommen hatte, ein Beschluss gefasst wurde, dass diesem Pfadfinderverein nur Mitglieder der CVJM angehören sollten, und namentlich, dass jede Übung oder Sitzung mit Gebet oder mit einer Andacht verbunden werden müsse. Solch offizielles, durch einen Statutenparagrafen gefordertes Beten schien mir unvereinbar mit der pfadfinderischen Aufrichtigkeit, wie ich sie auffasste, hatte ich doch gerade in meiner CVJM-Tätigkeit dann und wann unter dem Gefühl gelitten, dass es leicht zur blossen Zeremonie wird. Dazu kam, dass sich die damaligen CVJM-Pfadfinder in ihrer Uniform durchaus an die deutschen Pfadfinder der CVJM anschlossen und nicht mit den Schweizern zusammenspannen wollten. Anstatt nun in der nächsten Sitzung den Antrag zu stellen, diesen Beschluss in Wiedererwägung zu ziehen, wurde ich verstimmt und gab meine Demission, was im Grunde meiner Unkenntnis parlamentarischer Formen zuzuschreiben ist.

Etwa um dieselbe Zeit lernte ich im Christlichen Verein junger Kaufleute zwei junge Menschen näher kennen, die mir durch besonders treue Erfüllung kleiner übernommener Pflichten und durch kritisches, eigenes Denken verratende Betrachtung über ein religiöses Referat auffielen. Ich erfuhr von ihnen, dass sie zu einer Pfadfinderorganisation in Basel gehörten, von deren Existenz ich bis dahin nichts gewusst hatte. Doktor med. Karl Graeter, ein sehr sozial gesinnter Arzt, mir schon seit den Schuljahren her bekannt als Mitbegründer eines abstinenten Schülervereins, hatte die Pfadfinderei in London kennen gelernt und etwa im Jahre 1910 oder 1911 eine Schar Knaben um sich gesammelt und sie in zielbewusster Arbeit an Körper und Seele zu tüchtigen Pfadfindern ausgebildet. Natürlich setzte ich mich sofort mit ihm in Verbindung und erhielt von ihm leihweise Lion und Bayers an Baden Powell orientiertes «Jungdeutschlands Pfadfinderbuch». Ich schaffte mir auch Baden Powells «Scouting for Boys» an und wurde immer mehr Freund dieser Sache, ohne jedoch selbst aktiv darin zu werden. Doch wurde ich einmal von Bern aus durch Frau Doktor Simon-Zerleeder gebeten, im dortigen Gymnasialverein «Patria» über die Pfadfinderei zu reden. Ich nahm einen der Graeterschen jungen Pfadfinder mit, damit er durch Veranstaltung eines Pfadfinderspieles den praktischen Teil übernehme. Dieser Besuch führte zur Gründung der Pfadfinderabteilung «Patria» Bern, lange vor der Entstehung des Rheinbunds in Basel.

Durch den genannten Graeterschen Pfadfinder wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass zur Zeit ein junger Basler, Doktor Max Vischer, in London weile, der sich lebhaft für die Scoutbewegung interessiere. Er kam, wohl im Herbst 1912, nach Basel zurück, und im Verein mit Doktor Graeter und einem andern jungen Basler (Fritz Senn) besprachen wir uns, wie die Bewegung in Basel gefördert werden könne. Wir diskutierten über die beste, der Schweizerart angepasste Formulierung des Gesetzes, über die Gründung einer Gesellschaft zur Förderung des Pfadfinderwesens usw. Während all dessen dachte ich kaum je an eine eigene aktive Beteiligung oder gar Gründung eines Bundes.

# Rheinbund-Mitteilungen

№ 8.

IX. Quartal 1924.



**REICHENSTEIN,**  
*die Ruine, bei der der Rheinbund in der  
Sylvesternacht 1913/14 gegründet wurde.*

Nun traf es sich, dass im Frühjahr 1913 ein Lehrer aus Birsfelden, den ich nicht kannte, bei mir vorsprach und erzählte, dass er einen 14-jährigen Sohn habe, der nach seiner Beobachtung in das sogenannte Flegelalter eingetreten sei. Nun habe er in einer pädagogischen Zeitschrift von der Pfadfinderbewegung gelesen und gedacht, dass dies die richtige Erziehungsweise für sein Alter sei. Er habe sich dann an das Sekretariat des Vereins der Freunde des jungen Mannes gewandt mit der Frage, ob es auch in Basel Pfadfinder gebe und wo? Dort sei ihm die Antwort gegeben worden, man wisse es nicht, doch hätte einmal ein Herr Hermann einen Vortrag im Kantonalverband der CVJM gehalten, der werde schon wissen, ob in Basel etwas dergleichen existiere. Darauf sagte ich ihm, dass es meines Wissens zwei Möglichkeiten für seinen Sohn gebe, nämlich Doktor Graeter, Birmanngasse, und Herr Hörner, Fischmarkt, der eine gehöre zu den Guttemplern und der andere zu den CVJM. Eine andere Organisation dieser Art gebe es meines Wissens in Basel nicht. Darüber schien er etwas enttäuscht zu sein und meinte, er hätte lieber seinen Sohn nur zu den Pfadfindern geschickt, ohne ihn in eine der genannten Organisationen einzugliedern; ob es denn keine neutralen Pfadfinder gäbe? Ich wollte ihn schon entlassen, als mir plötzlich der Gedanke kam, das sei vielleicht ein Wink für mich, das, was mir schon lange als Ideal vor Augen schwebte, in die Tat umzusetzen, und ich schlug ihm – über meine Kühnheit selbst erstaunt – vor, seinen Sohn am nächsten Samstagnachmittag einmal zu mir zu schicken. So geschah es. Und mindestens sechs bis acht Wochen habe ich jeden Samstagnachmittag mit einem Boy Pfadfinderkünste und Pfadfinderethik geübt, bis es den Sommerferien zugeht. Dann kam der Lehrer wieder und sagte, so gern sein Hans auch gekommen sei, und so viel er auch gelernt habe, möchte er doch lieber mit Kameraden zusammen sein als immer mit nur einem Erwachsenen, und wieder riet ich ihm ernsthaft, seinen Sohn den Guttemplern oder den CVJM-Pfadfindern anzuschließen. Aber ein ganz gutes Gewissen hatte ich bei diesem Rat nicht, eher das Gefühl eines glänzenden Fiascos. Nun kam mir meine Frau zu Hilfe und ermutigte mich, einige Jungen zu sammeln und nochmals anzufangen. Die Sommerferien seien dazu die beste Gelegenheit. Wir hektographierten also ein paar Karten des Inhalts: «Wenn du Lust

hast, die Pfadfinderei kennenzulernen, so komm am Samstag um 1.30 Uhr aufs Rheinschänzli». Diese Karten verteilten wir in der Nachbarschaft an Buben, die uns geeignet schienen. Mit banger Erwartung ging ich hin, und richtig waren da fünf oder sechs Knaben, die «Jäglis» machten, ohne dass es ihnen recht Ernst damit war. Auf meine Frage, ob sie vielleicht die Pfadfinderei kennenlernen wollten, ertönte ein allgemeines «Ja!» Da sagte ich ihnen, was Pfadfinderschnitt sei, nämlich 50 Schritt Laufschnitt und 50 Schritt marschieren, und mir nach, «Pfadfinderschnitt marsch», ging's nach Grosshüningen, durch das Dorf und bis zum Neudörfler Gehölz und Weiher.

Dort begannen die Übungen; über die Sommerferien setzte nun der Gruppenbetrieb ein, der bald etwa acht bis zehn Knaben umfasste. Zu meiner Hilfe stellte sich bald Georg Mattmüller ein, und nach den Sommerferien schrieb ich meinem ersten Pfadfinder Hans, wenn er noch keiner andern Organisation beigetreten sei, so fände er jetzt bei mir ein paar Kameraden. Zu meiner Freude kam er wieder und wurde später mein erster Gruppenführer. Bis Ende Dezember hatten wir vier oder fünf Jungen so weit, dass wir es wagen durften, sie zu Jungpfadern des Rheinbundes aufzunehmen. Der Name hatte sich mir von den ersten Übungen her, die meist am Rhein stattfanden, aufgedrängt. Die Aufnahme und gleichzeitig die Gründung des Bundes sollte in der Neujahrsnacht bei der Ruine Reichenstein stattfinden. Wir hatten an die Eltern unserer Pfadfinder geschrieben, ob sie erlaubten, dass ihre Buben ausnahmsweise einmal die Neujahrsnacht bis um 1.30 Uhr mit uns zubrachten zu diesem Zweck. Da ein leichter Schneeregen einsetzte, verzogen wir uns unter die Hohlen Felsen und nahmen dort an einem Lagerfeuer die Gründung vor, nicht mit grossem Gepränge, aber mit einem von Herzen kommenden Gebet. Das geschah um Mitternacht in der Neujahrsnacht 1913/14. Die kleine Schar wuchs langsam und zählte im Mai 1914 schon etwa 15 Pfadfinder. Da kam uns ein unerwarteter Zufluss. In der Guttemplergruppe Pro Patria fanden sich einige Jungen, die wohl Pfadfinder, aber nicht Guttempler sein wollten. Sie luden mich einmal zu einem anderthalbtägigen Bummel ein und überraschten mich mit der Anfrage, ob sie nicht in den Rheinbund hinüberwechseln könnten. Ich sagte, keines-

falls ohne die Einwilligung ihres jetzigen Oberfeldmeisters Dr. Graeter. In einer gemeinsamen Sitzung erklärte sich Dr. Graeter mit dem Übertritt einverstanden, und so erhielten wir mit einem Schlag etwa zehn gut ausgebildete neue Kameraden, die zu den bestehenden drei Gruppen: Möve, Gemse und Eichhörnli als Gruppe Hirsch hinzukamen. Damit hatten wir plötzlich eine schöne Anzahl Führeranwärter. Und wenn dann die Weiterentwicklung des Rheinbunds einen rapiden Aufschwung nahm, so dürfen wir darin den Segen Gottes und die Frucht eines redlichen Schaffens erkennen. Aber grundlegend ist doch immer die einzigartige Idee unseres grossen Sir Baden Powell, von dem ich neulich einen Zug las, der verdient, festgehalten zu werden. An einem Jamboree, als die Wellen der Begeisterung hochgingen und Tausende von Händen sich ihm entgegenstreckten und die Augen in Dankbarkeit leuchteten, da sahen seine nächsten Begleiter, wie seine Augen feucht wurden, und hörten ihn leise murmeln:

«I thank Thee Lord that Thou gavest me that Idea».

Lasst uns bei jeder Gelegenheit und bei jeder – ach so kleinen – «guten» Tat Gott danken, dass Er sie uns gegeben oder ins Herz gelegt hat.

Eugen Hermann

## Abteilungschronik

Betrachten wir das erste Drittel der Rheinbundgeschichte, so zeigt sich das Bild einer Handvoll Jugendlicher, die sich einer Idee und einem Ideal verschrieben haben, damit bald Anklang bei erstaunlich vielen weiteren Jungen fanden, der Idee zum eigentlichen Durchbruch verhelfen und eine Organisation aufbauten, die immer grösser wurde und die durch bewegte Zeiten weitere fünfzig Jahre überdauern sollte – eine Erfolgsgeschichte! Wäre da tatsächlich nur dieser glatte Aufstieg, so lohnte es sich kaum, weiter darüber zu berichten, es genügte wohl, hier eine Tabelle mit den wichtigsten Daten zu publizieren. Wollen wir aber tiefer in die grauen Vorzeiten eindringen, die nur noch die wenigsten von uns aus eigener Anschauung kennen, so erhalten wir bald einen Eindruck von den Schwierigkeiten, die dem Gedanken der Pfadfinderei damals entgegenstanden, vom Ringen nach dem richtigen Weg auf der Suche nach dem Ideal. Vor allem treten die Führerpersönlichkeiten hervor, die den Rheinbund auf einmalige und eigenwillige Weise leiteten und ihm ein Gepräge gaben, das ihm noch heute anhaftet. Vielleicht mag es dem einen oder andern beim Durchlesen dieser Festschrift denn auch auffallen, dass vor allem die Verdienste einiger weniger Leiter gewürdigt werden. Wer sich daran stört, dem sei versichert, dass Dank und Anerkennung auch den inzwischen etlichen tausend Rheinbündlern gebühren, die ungenannt bleiben. Doch sind es immer wieder Einzelne gewesen, die durch besonderen, aussergewöhnlichen Einsatz Erscheinungsbild und Haltung der Abteilung bestimmt haben. Auch in Zukunft sind wir darauf angewiesen, dass einige diesen Einsatz leisten werden.

### Idee und erste Jahre

Über die Gründung des Rheinbunds weitere Worte zu verlieren, fühle ich mich nicht berufen. Der vorangestellte Gründungsbericht Eugen Hermanns sagt mit schlichten Worten auf unmittelbare Weise, was ihn damals bewegte, wie wenig es ihm um Äusserlichkeiten und wie sehr es ihm um die Idee ging. Wir sehen auch, wie selbstverständlich, ja beiläufig, Eugen Hermann den Rheinbund formte, ihn so nannte und ihm die blaue Kravatte, das unverwechselbare Zeichen unserer Gemeinschaft, gab. Und noch etwas lässt sich aus dem Gründungsbericht lesen, nämlich dass alle damals Beteiligten noch nicht ahnen konnten, welche Beständigkeit die Pflanze haben sollte, deren

Samen hier ausgebracht wurde, und zu welchem stattlichem Baum sie dereinst heranwachsen würde. Die Anfänge waren denn auch gar nicht leicht, und der Pfadfindergedanke hatte schwer um seine Anerkennung zu kämpfen. Einerseits waren den etablierten Erziehern die Ideen Baden-Powells suspekt, da bei den Pfadfindern den jugendlichen Freiheiten gewährt wurden, die damals als unerhört galten. Andererseits wurde die Pfadfinderei als Hort der militärischen Erziehung verschrien. Doch die ersten «Rhybrünzler», wie man sie damals verspottete, liessen sich nicht beirren und spielten das grosse Pfadfinderspiel, wie es Bi-Pi ihnen vorgezeichnet hatte. Wenn wir auch über einzelne Übungen und Aktivitäten kaum etwas wissen, dürfen wir doch annehmen, dass das heutige Pfadileben sich gar nicht allzusehr vom damaligen unterscheidet, wurde doch der Ablauf des Jahres mit seinen besonderen Anlässen schon früh festgelegt. So wurde bereits 1916 vom späteren Ofm Magister (Pfarrer) Johannes Anstein die erste Waldweihnacht der Schweiz im Rheinbund gefeiert. Nicht nur bei uns, sondern in den meisten Jugendverbänden und Vereinen, ist dieser besinnliche Anlass nicht mehr wegzudenken.

Pfingsttouren  
und «s'Blettli»

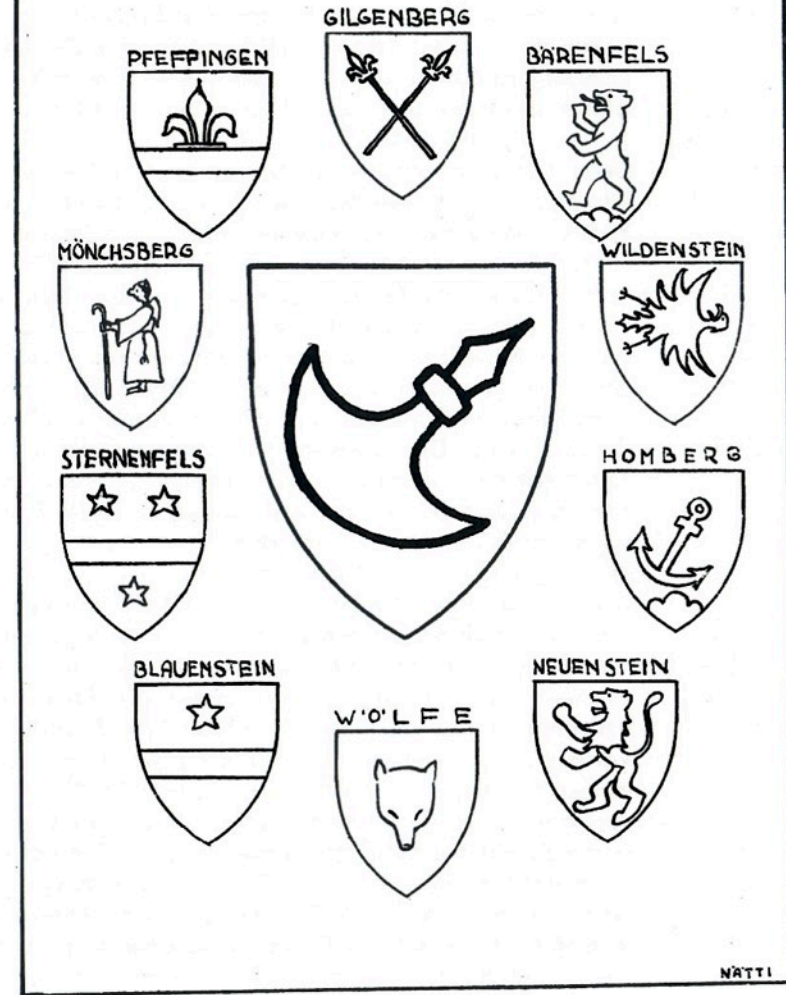
Zwischen 1920 und 1931 fanden alljährlich die Pfingsttouren statt, ausgedehnte Wanderungen, die die ganze Abteilung gemeinsam unternahm. Als die Bestände immer grösser wurden, musste man auf die Touren verzichten, führte aber das Pfingstlager ein, das noch immer einen der Höhepunkte des Rheinbundjahres darstellt. Bemerkenswert ist dabei vor allem, dass seit Anbeginn fast jedes Jahr Gruppenwettkampf, Abteilungslagerfeier und Handballmatch unangefochten auf dem Pfilaprogramm figurierten.

An Weihnachten 1922 wurde die Abteilung um eine Institution bereichert, die sich ebenfalls durch alle Jahre erhalten hat: Die Rheinbundmitteilungen, «s'Rhybundblettli». Die damaligen Feldmeister widmeten die erste Ausgabe ihrem Ofm Fritz Scheurer als Weihnachtsblatt. Die Idee einer Abteilungszeitung wurde sogleich aufgenommen und schon bald war das Blettli als Programmheft für die Pfadieltern, als Podium des Ofm's, um in den folgenden Zeiten ideologischer Verwirrung auf den Weg Bi-Pi's zurückzurufen, und zuguterletzt als

# RHEINBUND - MITTEILUNGEN

NUMMER 64

4. QUARTAL 38



Chronik einer lebendigen Gemeinschaft und als Band zwischen den Generationen nicht mehr wegzudenken. Bis 1941 wurden die 76 Nummern von Hand (leserlich!) verfasst und vervielfältigt. Seither wurde das Heftli gedruckt und erschien die längste Zeit im blauen Umschlag, zu dem es nach einigen vielfarbigen Abwechslungen der letzten Jahre nun wieder zurückgefunden zu haben scheint.

Genau zehn Jahre nach seiner Gründung erfuhr der Rheinbund durch Ofm Fritz Scheurer eine Umgestaltung, die wegweisend für die Pfadfinderei in der Schweiz werden sollte. Fritz Scheurer berichtet in der Festschrift 40 Jahre Rheinbund selbst darüber: «Der Rheinbund schloss sich in den zehn ersten Jahren seines Bestehens betreffend Einteilung und Gliederung durchaus den übrigen Abteilungen der deutschen Schweiz an. Er war nach militärischem Vorbild in Züge und Gruppen eingeteilt. Der Zug stand unter der Führung eines Feldmeisters, die Gruppe führte ein Gruppenführer, die Abteilung leitete der Oberfeldmeister. Die Züge wurden nummeriert, die Gruppen wurden damals schon nach den Gruppentieren benannt. Diese Gruppenbezeichnungen entsprachen den Anweisungen von Baden-Powell. Sie sagen dem Knaben schon wesentlich mehr als die trockene Zählung der «Züge».

Die Frage, wie im pfadfinderischen Betrieb Beziehungen geschaffen werden könnten, die dem romantischen Bedürfnis der Jungen etwas mehr Rechnung tragen würden als die für die Erwachsenen geschaffene und dort durchaus passende Organisation der Armee, beschäftigte mich immer mehr. Die Kolonialromantik, bei Baden-Powell im Vordergrund stehend und für Engländer gegeben, ermangelt der inneren Beziehung zu unseren Buben. Aber Baden-Powell hat uns noch einen anderen Weg gewiesen, schreibt er doch: «In alten Zeiten waren die Ritter die Pfadfinder Britanniens, und ihre Vorschriften sahen denjenigen der heutigen Pfadfinder sehr ähnlich. Wir sind ihre Nachkommen und wollen ihren guten Namen aufrecht erhalten und in ihren Fusstapfen folgen». Dies trifft nicht nur für die Briten zu, sondern auch für uns. Dieser Weg sagte mir besonders zu, und ich war auf ihn gewissermassen vorbereitet, ohne an die Pfadfinderei gedacht zu haben, die ich damals noch gar nicht kannte. Schon in der Jugend-

zeit waren Rittergeschichten meine bevorzugte Lektüre, und es lag ganz in der Linie der jugendlichen Begeisterung, wenn ich für das Studium Geschichte und Literatur wählte, wobei ich mich besonders dem Mittelalter zuwandte und so einen tieferen Einblick gewann in die Kultur des Rittertums. Diesen tieferen Einblick auch bei den Buben und bei den jungen Führern vorauszusetzen, wäre natürlich falsch gewesen, und es war mir klar, dass etwas mit den Sinnen fassbares, gewissermassen etwas Handgreifliches dabei sein musste, dass es mit einer Art «Rittermoral» oder «Ritterromantik» keineswegs getan sei. In dieser Hinsicht bieten nun Lokalgeschichte und Umgebung von Basel ein geradezu ideales Übungsfeld. In der Umgebung der Stadt wimmelt es geradezu von Burgen, heute meist Ruinen, und in der Stadt selber führen heute noch alte Bürgerhäuser die Namen ihrer vormals adeligen Besitzer (Reichensteinerhof usw.). Geschichte und Geschichten dieser Burgen und ihrer Bewohner mussten ausgenutzt werden. Wimpel mit den entsprechenden Wappen mussten her, eine gewisse Tradition musste geschaffen werden. Der Name «Zug» wollte nicht mehr passen. Aber was sollte an seine Stelle treten? Schliesslich entschied ich mich für den Namen «Stamm», und er hat sich bewährt.

... Am Martinstag 1923 wurde an einem Lagerfeuer in den Felsen des Pelzmühletales der ganze Plan der Führerschaft des Rheinbundes vorgelegt, und er wurde einstimmig und mit Begeisterung akzeptiert. Einige Wochen später, an der Waldweihnacht bei der Burg Reichenstein, am Gründungsort des Rheinbundes, wurde die Änderung der Organisation der Abteilung bekanntgegeben.»

Bald schon hatten sich die Rheinbündler ganz mit ihren Burgen identifiziert; nur noch die Reihenfolge der Stämme, wenn sie auf offiziellen Listen erschienen, erinnert an die alte Numerierung: Pfeffingen (II. Zug), Bärenfels (III. Zug), Mönchsberg (IV. Zug), Wildenstein (V. Zug) und die weiteren nach ihrer Gründung.

Der Rheinbund selbst aber behielt seinen Namen, obwohl er in seinem Wappen von Anfang an die Saufeder trug, das Zeichen der Familie Reich von Reichenstein. Die umfassende Symbolik, die der Name

Rheinbund enthält, liess den Gedanken an eine Namensänderung gar nie aufkommen. Und doch zeigt der auf die Krawatte aufgenähte «Rheinbundanker», wie die Saufeder auch genannt wird, die Zugehörigkeit aller Rheinbündler zu Reichenstein. Mit der Einführung der Stämme wurde das Prinzip, dass der Rheinbund eine Abteilung bildet, bestärkt; und dabei ist es dann auch geblieben, gegen alle Bemühungen von auswärts, uns eine andere Organisation zu geben. Noch anzumerken ist, dass sich nach einigen Widerständen das Stammessystem und der Bezug auf die Ritterzeit im ganzen Schweizerischen Pfadfinderbund durchsetzte, was den Rheinbundführern natürlich besondere Genugtuung gab.

Öffentliche  
Anerkennung

Das Jahr 1925 wurde zu einem weiteren Markstein in der Rheinbundgeschichte: Im Basler Stadttheater wurde das Stück «Allzeit Bereit» des damals bekannten Schriftstellers Pfarrer Niklaus Bolt aufgeführt. An der Inszenierung hatte sich der Rheinbund massgeblich beteiligt. Es wurde ein grosser Erfolg, und der Rheinbund erntete für die ganze Pfadfinderbewegung allgemeine öffentliche Anerkennung und trug damit kräftig zur Ausbreitung der Pfadfinderei bei. Im gleichen Jahr nahm eine Delegation von 120 Buben am ersten schweizerischen Bundeslager in Bern teil und im Herbst fand dann noch ein Familienabend statt. «Alle diese Anlässe», so schreibt der Ofm in seinem Jahresrückblick, «brachten den Führern und auch vielen Pfadfindern vermehrte Arbeit. Doch keinen wird sie reuen. Der äussere Erfolg, der allein messbar ist, war in allen drei Fällen ein guter, und wir sind überzeugt, dass auch der innere Erfolg nicht ausgeblieben ist. Das Verständnis für die Grösse der Aufgabe wächst, Zaghaftigkeit und Kleinmut schwinden mehr und mehr. ... Die Uniform, die uns früher viel Spott eintrug und deshalb von etwas furchtsamen Knaben nicht gern getragen wurde, ist ein Ehrenbild geworden auch für viele, die nicht Pfadfinder sind ...».

Aus diesen Worten spricht die Freude über den Erfolg nach langen Jahren intensiver Arbeit, doch keinesfalls wollte man auf den Lorbeeren ausruhen, und so gäbe die Chronik Auskunft über zahllose weitere Höhepunkte, die alle zu nennen hier kein Platz bleibt.

RHEINBUNDMITTEILUNGEN-  
NUMMER 42 2. QUARTAL 33.



## Traditionen

Mit dem ersten Pfingstlager, das im Jahre 1932 die Pfingstwanderungen ablöste, trat der Rheinbund in eine neue Phase: an der damaligen Bundessitzung übernahm Ernst Götz (Busi) die Abteilungsleitung von Fritz Scheurer. Diese erste Amtszeit Busis dauerte bis 1941, später war er noch zweimal Ofm: 1945 und von 1957–59; auf ihn gehen unzählige Traditionen zurück, so der Maibummel, der Moron, der Reichensteinerring und das Führernachtessen, um nur einige davon zu nennen. Auch wenn es, oder vielleicht gerade weil es nicht immer leicht gewesen sein muss, seinen Ansprüchen zu genügen, und man heute noch erzählt, dass seine zuweilen schroffe Art geradezu gefürchtet sein konnte, hat Ernst Götz die Abteilung während den nächsten drei Jahrzehnten gestaltet und bereichert wie kein anderer vor oder nach ihm.

## Jamborees und Maibummel

Natürlich nahm der Rheinbund in den folgenden Jahren an allen Bundeslagern teil und auch an allen Jamborees. In Birkenhead 1929 (GB), Gödölö 1933 (H) und Vogelenzang 1937 (NL) war der Rheinbund stark vertreten; 1929 und 1937 war der Ofm sogar Leiter der Schweizer Delegation.

Nachdem man also die Pfingsttouren aufgegeben hatte, wollte man doch nicht ganz auf einen grossen Frühlingsmarsch verzichten. So bot sich der seit 1926 in Basel freie 1. Mai geradezu an, ihn zu diesem Zwecke zu benutzen. Und so fand 1933 der erste der legendären Maibummel statt. Inzwischen sind es schon 55 Bummel, die durchgeführt wurden und bald werden es tausend (!) Rheinbündler sein, die daran Teil genommen haben. Was ein Maibummel ist, lässt sich schwer beschreiben. Er besteht aus einem Nussgipfel, aus über fünfzig Kilometern Marsch durch mondhele oder regnerische oder verschneite, jedenfalls immer stimmungsvolle Nacht, manchmal wird er mit einem grossartigen Sonnenaufgang begleitet, immer mit einem kräftigen Z'morge «abgeschlossen». Meist folgt dann bei Tagesanbruch ein happiges Stück Fussmarsch nach. Die Ironie im Worte Maibummel lässt sich wohl von allen nachempfinden, die ihre Füsse am Abend danach eingepflastert haben. Trotz allem zieht es jeden Frühling die Maibummler wieder hinaus, und in der von Anbeginn geführ-

## Moron

ten Teilnehmertafel führt Peter Bachmann (Selim) mit 26 inhaltsschweren Einträgen. Darüber, wo wir schon überall durchgezogen sind, gibt uns die Tafel im Anhang Auskunft.

Ein Anlass, der vielleicht zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist, wurde im November 1935 durchgeführt: der Moron. Benannt ist er nach dem gleichnamigen Hügelzug über dem Städtchen Moutier; auf diesem nämlich versammelte der Ofm, erstmals Ernst Götz, alle Rheinbundführer vom Venner aufwärts zu einem Diskussions-Weekend. Damals wie heute bestand die Gefahr, dass aus dem Bestreben, sich ganz dem pfadfinderischen Tagwerk zu widmen, Fragen von grundsätzlicher Bedeutung zu kurz kommen. Bewusst sollte der gemütlichere Moron das Gegenstück zum Maibummel im Frühjahr darstellen. Während über 25 Jahren, bis die SAC-Hütte auf dem Moron dem Rheinbund nicht mehr zur Verfügung stand, spielte sich das Wochenende im gleichen Rahmen ab. Am Samstagabend zogen die Rheinbundführer in kleinen Gruppen auf den Moron, wo man sich an legendenumwobenen Riesenschübligen stärkte. Die folgende Diskussion stellte das Kernstück des Anlasses dar, und aus den Quellen geht hervor, dass hier manches wertvolle Gespräch geführt worden ist, auch wenn nicht jedes Jahr der «formvollendete, abschliessende Satz der Weisheit» gefunden wurde.

## APV

Da die Zahl der Ehemaligen auch im Rheinbund immer grösser wurde, war es am 24. Juni 1937 soweit, dass man einen eigenen Altpfadfinderverband gründen konnte.

## Düstere Zukunft

1938 fand in Zürich ein grossartiges Bundeslager statt, doch am Horizont zeichnete sich bereits ein Ende dieser im Rückblick glanzvollen Tage ab. Auch wenn die Jahre von Wirtschaftskrise und aufkommendem Nationalsozialismus für die Pfadfinder in Basel nicht eben leicht waren, und viele enge Beziehungen nach Deutschland unterbrochen werden mussten, war es doch gelungen, den Rheinbund frei von Ideologisierung zu halten. Die folgende Zeit des Krieges aber sollte noch viel schwieriger werden.

Carl Gustav Mez v/o Kommando

Moron

Aus den «Tafeln und Listen» lassen sich die Themen der Diskussionen entnehmen. Mit Staunen und Schmunzeln wird man entdecken, dass darunter auch heute aktuelle Fragen die Gemüter schon damals erhitzten. Die Tradition ist in den letzten Jahren unter anderem Namen und mit anderem Gewand weiter lebendig. Zog früher die Rheinbundführerschaft am Sonntag des «Moron» singend in Sechserkolonne in Moutier ein, so beschliessen die Leiter heute das «Führerweekend» häufig bei «Distels» im Schlüssel.

Kriegszeiten

Mit dem Einsetzen des 2. Weltkrieges kamen schwierige Zeiten für den Rheinbund. Viele Führer zogen an die Grenzen, in grosser Zahl leisteten die Aktiven Pfadfinderhilfsdienst, oft «fehlte» auch der Ofm. «Auf die Zähne beißen» war die Devise, die Fritz Scheurer den damaligen Jungführern ans Herz legte. Markigen Worten standen militärische Formen beiseite: 17–19jährige Hilfsdienst-Pfadfinder leisteten Pikettdienst, hätten, unter Einwilligung der Eltern, im Ernstfall bis zuletzt bei der Truppe ausgeharrt.

1941 ging die Leitung der Abteilung an Gaudenz von Salis über. Von Vennerappellen, Vorunterrichtsübungen, von Prüfungen der Jungveraspiranten ist nun im Blettli die Rede. Jungschützenkurse mit Leistungsprüfungen waren im Pfadiprogramm integriert. Die Rheinbündler leisteten 1943 obligatorischen Landdienst, um aktiv dem Mangel an Arbeitskräften entgegenzutreten.

Erstaunlicher- und eigentlich auch erfreulicherweise wird dem Militarismus aber deutlich entgegengetreten. So meint Ernst Götz 1941 im Blettli: «Die wahre Disziplin zeigt sich nicht im Strammstehen und in einer quasisoldatischen Haltung, wie das neuerdings auch im Anmelden in den kantonalen Kursen Mode geworden ist. Der Pfadfinderführer, der nicht im Stande ist, mit den pfadfinderischen Mitteln seine Gruppe am Zügel zu halten, gehört nicht in den Rheinbund, sondern soll sich bei den Kadetten oder sonstwo austoben».

Neben all dem fanden auch die regelmässigen Anlässe am Samstag statt; vom Moron, von Maibummeln, Pfingst- und Sommerlagern,

# RHEINBUNDMITTEILUNGEN.

NUMMER 68 IV. QUARTAL 1939



## HILFS - DIENST

Urs

von Familienabenden und Waldweihnachten ist zu erfahren. Die Rheinbundmitteilungen waren oft Sprachrohr des Ofm's, Mittel zur Führung. Dies änderte sich auch nicht, als nach einem kurzen Einsatz von Walter Wirz als Ofm nochmals Ernst Götz für ein weiteres Jahr diesen Posten übernahm.

Möhlin

Die aus dem Stamm Neuenstein hervorgegangene Gruppe von 25 Pfadfindern «verliess» 1941 als selbständige Abteilung «Möhlin» den Rheinbund. An den Kantonalverband Aargau angeschlossen, rissen die Kontakte zu Basel nie ganz. Später wieder dem Rheinbund angegliedert, haben sich die Beziehungen in den letzten Jahren verstärkt: Möhlin war im Jubiläumslager dieses Jahr mit dabei.

Führernachtessen

Unzählige Traditionen gehen auf Ernst Götz zurück. Unter anderem war das bis heute lebendige Führernachtessen seine Idee. 1945 lud er die Führer eine Woche vor Waldweihnachten nach Biel-Benken zum Essen zu Tische. Bis heute feiert die Leiterschaft diesen Anlass. Neben der Idee des Dankes an alle «Mitarbeiter» bietet sich oft das Moment für Standortbestimmung und Grundsatzklärungen des Abteilungsleiters. Waren es früher Orte wie Biel-Benken, Binningen, Schauenburger Bad und ähnliche, so findet das Essen heute in unserem Hobelhaus statt: Bei kulinarischen Höchstleistungen eigener Rheinbund-Köche geniessen die LeiterInnen die Geselligkeit.

Nachkriegszeit

Dem «Wehr-Gedanken» während des Krieges folgten «Hilfegedanken». Doch es blieb nicht nur bei Worten; Eltern, Freunde des Rheinbundes, die Gesellschaft zur Förderung des Pfadfinderwesens und einige angesehenere Firmen und Vereine unterstützten die drei Erholungslager, die der Rheinbund für Kinder aus ehemaligen Kriegsgebieten durchführte: Kleider, Medikamente oder Lebensmittel wurden gespendet. Der Kantonalverband, der Schweizerische Pfadfinderbund und das Schweizerische Rote Kreuz arbeiteten mit.

- 1945 Kinder aus Frankreich, Lager auf der Froburg
- 1946 Wienerbuben, Melchthalerlager
- 1947 Bremerkinder, Eichberg ob dem Hallwilersee

Anschliessend wurden die kleinen Gäste auf verschiedene Rheinbundfamilien verteilt. Jahrelange Freundschaften resultierten zum Teil daraus. Nun stand Europa dem Reisefieber wieder offen. 1946 reisten 20 Rheinbündler in ein Bundeslager nach Schweden, 1947 nahmen Rheinbündler, wenn auch wenige, am 1. Nachkriegsjamboree in Moisson bei Paris teil.

Diskussionen  
um Erziehung

Der Vorwurf, die Pfaderei «sei nicht mehr das, was sie früher einmal gewesen sei» wurde schon 1948 laut. Ernst Götz antwortete in den «Mitteilungen» auf diese Kritik und setzte sich für ein klares, einfaches Erziehungsideal ein: «Das Erziehungsziel ist im Pfadigesetz niedergelegt ... erst im Herangewachsenen erweist sich, ob das Resultat der Bemühungen erfreulich war oder ob es zu beklagen ist». Auch meinte er, die Pfadfinderei sei «keine Mühle, aus welcher die hindurchgelassenen Buben als Ideal- und Musterknaben hervordrücken würden». Von Ideal sei nicht die Rede, aber es sei schon gut, wenn es gelänge, den Jugendlichen praktische Anregungen und den Sinn für Aufmerksamkeit, Hilfsbereitschaft und fair play den Mitmenschen gegenüber zu vermitteln, etwas, was «in jedem gepflegten Elternhaus zu erreichen getrachtet wird».

Trevano

1948 zogen rund 180 Rheinbündler ins Bundeslager nach Trevano. Damit stellte die Abteilung die grösste Delegation der Basler. Und welches waren die Höhepunkte? Da hören wir vom Besuch des Bundesfeldmeisters bei jedem Stamm und seinem Lob, das den Heftlichchronisten mit Stolz erfüllte. Auch ein Defilee vor dem Bundespräsidenten Enrico Celio, wohlgermerkt in Sechserkolonne, findet Erwähnung. Die Programmgestaltung wurde von der «klassischen Pfaditechnik» beherrscht, sportliche Spiele im Gelände wurden durchgeführt. Aber auch da erfahren wir nun schon, dass alle Aktivitäten vermehrt spielerisch vermittelt wurden: Krokis wurden in Tontafeln eingeritzt, damit man als «römische Kundschafter die Germanen besiegen konnte».

Strukturprobleme schien der Rheinbund damals nicht zu kennen. Allerdings ist von einem Überalterungsproblem zu vernehmen:

# RHEINBUNDMITTEILUNGEN

## NUMMER 26 2. QUARTAL 1929

«... ältere Buben, die entwicklungs- und altersmässig über ihre Gruppenkameraden hinauswachsen, zum Venner oder Rover aber noch nicht reif genug sind ...».

In einer kurzen Mitteilung aus dem Abteilungsrat vom 8.12.48 erfahren wir vom Beschluss, auf Ende Jahr «in der Wolfsstufe wieder zur einheitlichen Führung zurückzukehren». Das seit 1945 laufende «Experiment», in der Wolfsstufe mit Führerinnen zu arbeiten, sei gescheitert. Die nächsten 25 Jahre wehrte man sich vehement gegen ihre Mitarbeit.

### Symbole und Führung

Für uns «heutige» Rheinbündler fast nicht mehr nachvollziehbar, ist in den folgenden Blettli vom Symbolgehalt der Rheinbundkrawatte mit Bäumlisch und der Abteilungsfahne zu erfahren. Dass diese nicht nur Äusserlichkeiten waren, sondern Symbolcharakter der Einheit darstellten, sei damit belegt: «An einem Wintertag soll ich im Bahnhof einer Schweizer Stadt von einem Kameraden abgeholt werden. Gleich beim Verlassen des Zuges eilt er auf mich zu und begrüsst mich mit vielen freundlichen Worten. Doch ich höre kaum zu, seine Kleidung fesselt meine ganze Aufmerksamkeit. Er trägt die hellblaue Krawatte! Wem zu Ehren trägt dieser liebenswürdige Fremdling unsere Krawatte? Wer ist der schlechte Kerl, der unser schönes Abzeichen verschachert hat?

Die Krawatte ist unser Zeichen. Nie kann man sie verschenken, verkaufen oder gegen etwas anderes eintauschen. Krawatte und Ring sind nicht nur Mitgliedkarte, sondern vor allem das Zeichen des Rheinbundes und deines Willens, zu ihm zu gehören. Wenn du deine Krawatte anziehst, bekennst du damit: Ich bin Rheinbündler und will es sein».

Und über die Fahne: «Erinnert ihr euch noch, wie sie uns leuchtend rot – weiss über den Mauern von Augusta Raurica erwartete? Wie wir stolz waren, sie aus den Händen von Dr. R. Bruckner, dem Präsidenten des APV, empfangen zu dürfen? Denkt daran, dass wir ihnen versprochen haben, die neue Fahne zu achten als Zeichen dafür, dass



# Der Baum der Kraft, das Wahrzeichen des Rovers

© PADDY.  
29.

wohl das Äussere wechseln kann, nie aber die Gesinnung und die Grundlagen: Gesetz und Versprechen!» Und wer mag sich noch an die Rheinbundssocken erinnern?

Am 24.10.49 verabschiedete die Führersitzung die «Blauen Weisungen» über die Organisation der Abteilung. Der 1940 geschaffene Abteilungsrat wurde beibehalten, als «Stütze des Ofm's» und Kontrollorgan. Allerdings wurde damit die Autorität des Oberfeldmeisters noch verstärkt: Aktive Führer sollten im Rat nicht gross vertreten sein. Es sei unvorstellbar, dass «der Ofm von seinen Untergebenen sagen lassen müsse, was er ihnen nachher zu befehlen habe...».

«Den Kampf mit sich selber ...»

... gelte es nun zu führen, so meint 1950 der damalige Ofm Jürg Rumpf. Die Pfadfinderbewegung habe nun zwar die Anerkennung der Öffentlichkeit, müsse nun aber zum «eigentlichen Waldläufertum» durchdringen, den Bequemlichkeiten und Versuchungen des Grosstadtlebens trotzen.

Äusserlich standen die aktiven Rheinbündler diesem Waldläufertum noch sehr nahe: Gilgenberger Nachtmärsche bei Sturm und Schnee, Rover-Ostertouren über 300 km per Velo, Biwak in Ast-Hütten und ähnliches lassen Bilder der Härte entstehen. Dennoch war man sich der Zielsetzung bewusst: «Der Führer erhält seinen Auftrag von den Eltern» und «das Gesetz und die Grundgedanken Baden-Powell's als Arbeitsbasis...» wurde gefordert. Eine «Bevorzugung der körperlichen Betätigung in einseitiger Weise» wurde ebenso sehr abgelehnt wie eine grenzenlose «geistige Beeinflussung der anvertrauten Buben».

Rover-Blüte und «geregelter Laufbahn des Pfadfinders»

1951 konnte die Roverstufe unter ihrem Chef Heini Thalman als «in Blüte» bezeichnet werden: Sieben Rovergruppen mit rund 50 Mann leisteten Roverarbeit in Form der «Kundschaft». Im Gruppenverband galt es, ein selbstgewähltes Thema zu erforschen: Das Dorf Burg, das Basler SBB-Depot, «Einstiege» ins Kanalisationsnetz, Kirchen und Sekten ... Fast jede Gruppe verfügte über ein eigenes Lokal, meist waren es Bunker.

Nun wurde die Pfadilaufbahn reglementiert. An der Führersitzung vom 4. 5. 1951 wurde die folgende Richtlinie erlassen: «Der Wolfsübertritt und das III.-Klass-Examen finden nun im Stamm statt. Nach einem halben Jahr wird das Versprechen abgelegt und darauf das III.-Klass-Examen, die technische Grundlage, bestanden. Den Höhepunkt bildet das I.-Klass-Examen, welches auf 15- bis 16-jährige zugeschnitten ist ... . Niemand verlässt die Pfaderstufe, bevor er 16 Jahre alt ist und wenn möglich das I.-Klass-Examen bestanden hat».

1951 besuchten 30 Rheinbündler das Jamboree in Bad Ischel (A); der Stamm Mönchsberg zog in ein Hilfslager ins lawinengeschädigte Bergell.

An Waldweihnachten 1951 wechselte der Oberfeldmeister, Jürg Rumpf übergab das Amt Hans Adolf Vögelin v/o Spaghetti. Im «Dank der Abteilung» meint Ernst Götz, unter des ersteren Führung seien «wieder gesunde Tätigkeiten und harte Schulung in den ersten Rang» erhoben worden. «Wirrköpfe und Schwätzer» seien sachte ausgeschieden worden, eine junge Führerequipe mit «Sinn für gedämpftes Draufgängertum und die Blaue Blume» stände bereit.

Geselliges

Waren die Mitteilungen im Blettli zuerst oft ganz auf den Betrieb ausgerichtet, so wurde nun unter der Rubrik «Personelles und Verschiedenes» (etwa ab 1942) eine ganze Menge Geselligkeiten im weitesten Sinne ausgestreut. Wir erfahren so von bestandenen Berufsprüfungen, von Heiraten und Kindersegnen älterer Führer, es ist aber auch von schweren Krankheiten und der Bitte um Spitalbesuche die Rede. Es scheint, dass der Rheinbund eine grosse Familie gewesen ist.

Neben Kursen, erwähnt sei ein Kochkurs, pflegte die Abteilung jährlich die Tradition eines Balles im Bottmingerschloss: Offensichtlich wurden da Damen zugelassen.

1952 ging im grossen Mustermesse-Saal ein denkwürdiger Familienabend über die Bühne: Die Wölfe zeigten den «gestiefelten Kater»,

die Pfadfinder «Bilder aus Amerika», und die Rover brachten ein moralisch einwandfreies Drama unter dem Titel «Jetzt isch alles in Ornig». Im selben Jahr wurde am Nadelberg 8 die «Rheinbundstube» in Betrieb genommen, schon damals als «Parterre des zukünftigen Rheinbundhauses» bezeichnet. Und an der Fasnacht schränzte das erste Mal die Rheinbund-Guggemusig: Wohl besteht auch heute die «Schalmaie-Harmonie», scheint aber mit dem Rheinbund keine Verbindung mehr zu haben.

#### Zeiterscheinungen

Methodische Fragen tauchten auf. Es soll zu «Streitereien» innerhalb der Führerschaft gekommen sein. Oberfeldmeister H. A. Vögelin warnte vor «Überbetonung der einzelnen Führerpersönlichkeit auf Kosten des Pfadfindergesetzes». Die Arbeit nach Baden-Powells Grundsätzen hätte Vorteile: «Sie sind nicht von Zeit- und Modeströmungen abhängig; sie gelten immer. Ob nun militärische Härte und fanatische Begeisterung an der Tagesordnung sind, ob es Mode ist, die Welt bis zur Bewusstlosigkeit zu belächeln oder vor ihr in ein eigenes Traumparadies zu entfliehen; ob es zum guten Ton gehört, dass man Pfadfinder ist, oder ob man mit Steinen beworfen wird, ob wir salonfähig sind oder als nicht ganz normal taxiert werden: immer besitzen wir einen klaren Auftrag mit einem klaren Ziel».

Und die Methodik bedeute Leben in der «Natur und die mit klugem Sinn gelenkte Arbeit unserer Hände». «...Wir bereiten ein kunstgerechtes Holzfeuer und verschmähen den eleganten Benzinkocher, dessen moderner technischer Geruch den Duft des rauschenden Waldes verdirbt...».

Auch Führerprobleme tauchten auf. Einheitsführer wurden zu jung eingesetzt, demissionierten wegen Rekrutenschule oder aus beruflichen Gründen nach kurzer Zeit. 1953 zogen deshalb jeweils zwei Stämme miteinander ins Lager. Allerdings hatte dies eine magere (60%!) Lagerbeteiligung zur Folge gehabt. – Zwei Stämme und zahlreiche Rover und Führer leisteten in diesem Sommer Hilfsdienste im internationalen Roverlager in Kandersteg, einem Pfadfinderzentrum, das bis heute in Betrieb ist.

#### 40jähriges Jubiläum

Im Blettli hören wir vom Rheinbund-«Winterferienlager» in Obersaxen, in dem die Teilnehmer offensichtlich den «Skilift im Stadium der Fabrikation» antrafen. Ein gewisser Rudolf Gröflin wurde «als 2500ster Rheinbündler» in die Korpskontrolle eingetragen, und die Rover hätten am «Bleienbacher» 1952 die Strecke Gelterkinden – Basel Aeschenplatz (27 km) in 55 Minuten per Velo zurückgelegt.

1954, am 9. Januar, zog die Abteilung «auf verschneitem Wege» hinter der Fahne in die St. Albankirche, wo ein Gottesdienst abgehalten wurde. Am 29. Mai feierte die Abteilung im Radiostudio Basel vor zahlreichen zivilen und pfadfinderischen Würdenträgern, Teile der Festrede wurden übertragen. Eine Jubiläumsschrift gediegenster Art wurde allen Mitgliedern abgegeben.

Auch im Jubiläumsjahr wurde der Betrieb von den Traditionen geprägt: Der Mai-Bummel über 50 km sei «erstmals nach der neuen Landeskarte 1:50000 marschiert» worden. Im Pfingstlager werden die Spezialriesenlagertore mit Schlagbäumen und Drehtüren begeistert gefeiert. Moron, Führernachtessen, Waldweihnachten und Stefanstagsbummel werden «nach den Vorschriften der Jubiläumsschrift» durchgeführt. Im Herbst findet eine Abteilungsübung in Form eines ganztägigen Geländespiels statt. Der abschliessende Bändelikampf wird bloss durch einen Gottesdienst unterbrochen.

1954 stellte der Rheinbund den Kantonalfeldmeister (Dieter Iselin). Der Chronist meint, dies sei «seit Menschengedenken nicht mehr geschehen». Der Rheinbund war stets auf Wahrung seiner Eigenständigkeit bedacht, prüfte alle «Weisungen» des Schweiz. Pfadfinderbundes oder des Kantonalverbandes vor ihrer Befolgung. Andererseits wurde stets versucht, in die «Behörden» von Bund und Kanton eigene Leute zu delegieren.

1954 wurde die Frage des «demokratischen Prinzips in der Führung» erörtert: «Der Stammesführer wird am besten alle Fragen der Stammesführung mit seinen Vennern besprechen ... Er wird jedoch nach abgeschlossener Diskussion die Entscheide selbst fällen und behält

# RHEINBUNDMITTEILUNGEN NUMMER 41 1. QUARTAL 33.

sich vor, sich nicht umschwätzen zu lassen. ... Die Venner dürfen an allen Führungssitzungen ihre Meinung offen sagen, an der Übung hingegen gehen sie für ihr Oberhaupt durchs Feuer, sie erwarten übrigens von ihrer Gruppe das Gleiche». Der Abteilungsrat meinte dazu: «Das demokratische Element in der Führung des Rheinbundes kann nie darin bestehen, dass jeder tut, was er will – handle es sich nun um eine Stammesführersitzung oder um den Abteilungsrat. Es wäre das eine Selbstauflösung ... Es darf sich nur so auswirken, dass jeder das Seine zu einem Entschluss beiträgt, der darauf mit umso grösserer Entschiedenheit durchgeführt werden kann, als er ja eine erarbeitete Frucht und nicht ein zufälliger Spleen ist».

Rheinbündler in  
Vororten von Basel

Der Stamm Sternenfels in Riehen wurde an Pfingsten 1955 aus Homberg heraus «gegründet». Der bisherige Stamm Sternenfels wurde den Neuensteinern einverleibt. – Die Vororte von Basel wuchsen an, bei gleichzeitiger Entleerung der Innerstadt. – Im gleichen Jahr gründete der Rheinbündler Pfarrer Kurt Vögelin/Spatz die Abteilung Angenstein in Aesch. Sie wurde bis 1957 dem «Korps» Rheinbund angegliedert.

Glanzvoller  
Familienabend

1956 führte die Abteilung (zum dritten Mal nach 1952 und 1954) einen Familienabend durch. Das «Stück» der Pfadistufe wurde von Arthur und Willy Thommen verfasst: Ein Nachtwächter führt die Zuschauer durch die gasbeleuchteten Strassen und Gassen von Altbasel, «dem Mordversuch in der prächtigen Altstadt folgte die Mäuseversammlung in einem an Vorräten reichen Keller. Der Familienstreit um das schlechte Zeugnis des Sohnes (Tell me why, hesh im Schrybe e Zwai?) wurde melodios geschlichtet, der Gaswerkerarbeiterte führte zur Prosa zurück. Dem Besuch der Zeitungsdruckerei folgte die Kontrolle der Hafenanlagen, wo die manchem Rover bekannten Töne des alten Liedes «Entre Paris et Nantes» erklangen. Abschliessend besuchte man den Schlussakt im Stadttheater mit dem Schneiderballet und dem Schuss aus der Krone».

5. Schweizerisches  
Bundeslager

Nach dem Familienabend fand bei Saignelégier in den Freibergen das Bula statt. Die Gruppenleiter erhielten von der Lagerleitung ein



Arbeitsbuch, welches viele Anregungen von Radiobau bis zur klassischen Pfaditechnik enthielt. Die Gruppen bereiteten sich auf das ihnen zusagende Thema vor. Im Lager wurde dann an Werkplätzen (Ateliers) daran gearbeitet. Der Rheinbund-Venner wählte vor allem die klassischen Disziplinen wie Pionierdienst und Naturkunde. Trotzdem kamen neue Impulse in den Pfadibetrieb: Gruppe als Arbeitseinheit, erweiterte Pfaditechnik, eine gewisse Vorwegnahme der «Projektidee».

#### Geburtstage

Im Herbst 1956 feierte der Rheinbund die Geburtstage von Eugen Hermann (80 J.) und Fritz Scheurer (70 J.). Es erschien eine Sondernummer der Rheinbundmitteilungen. Fritz Scheurer durfte seinem Wunsch entsprechend an einer «Festsitzung» teilnehmen; Eugen Hermann wünschte sich ein «Lagerfeuer mit den Pfadfindern», die Stämme Ste, Ho und Ne erfüllten ihm den Wunsch im Steinbruch beim Wenkenhof. «Der erste Oberfeldmeister» ergriff selbst das Wort. Einen Teil aus der Rede findet der Leser zu Beginn dieser Schrift.

#### «Härte» und «Mut»

Im Winter 56/57 wurde den Gruppen aufgetragen, Berichte über die Ausstellung im Natur- und Völkerkundemuseum zum Thema «Indianer am Amazonas» zu schreiben. Die Reportagen und praktischen Arbeiten (Flöten, Waffen, ...) wurden am Gruppenwettkampf bewertet.

22. Februar, die Basler Pfadfinderinnen und Pfadfinder gedachten des 100. Geburtstages Baden-Powell's. Tagsüber trug man Uniform, was in mancher Schulklasse Mut brauchte, abends fand im Münster ein Gottesdienst statt.

Ernst Götz übernahm «ad interim» im Frühjahr die Abteilung, um sie mit Härte und Autorität wieder aus dem «Wellental» herauszuführen. Genauer erfahren wir im Rheinbundheftli nicht, man ging unerbittlich gegen jene vor, «die es im gegenseitigen Verhältnis an Offenheit und Beherrztheit fehlen liessen oder sich gar über erteilte Weisungen hinwegsetzten».

«Härte im Interesse der Buben» entnehmen wir dem Blettli: Vennerappell um 04.45 Uhr im Pflingstlager, Führung im Vennerstamm nach dem Motto «hier befiehlt nur einer»(!) und «müde, von unreifer Skepsis angefressene Führer» seien unerwünscht. Reformen taten not, handfeste Beweise dafür konnte der Roverstamm Gilgenberg aufweisen, der auf eine Rovergruppe zusammenschrumpfte, 1957 fand kein «Gilgenberger» (Gründungsmarsch) statt. Trotzdem gibt's gute Erlebnisse zu berichten, beispielsweise aus dem Vennerlager auf dem «Dürstel» ob Langenbruck: «Am Nachmittag fielen die Spanier, geführt vom greisen Don Gaucho Y Menendez im Tragkorb, ins Land der Asketen (oder so) ein, allwo sie den Häuptling Popotl und die Seinen weit ins Landesinnere jagten. Auf dem Berg Scho-kolade-petl kam's dann zur entscheidenden Schlacht, die von den Spaniern dank grosser Artillerieüberlegenheit gewonnen wurde».

Und die Rheinbund-Regel Nr. 4 für Nummernspiele verdient Erwähnung: «Dass man mit Hilfe von Dreck und Geometrie aus einer 3 eine 8 machen kann, wussten schon die Vorfahren. Sie taten es dennoch nicht, weil es nicht fair ist».

#### Familienväter

1958 bestand die Abteilungsleitung aus vier Familienvätern (Ofm + 3 Stufenchefs). Neben den 9 eigenen Kindern betreuten sie 48 Führer, 25 Rover, 253 Pfadfinder und 124 Wölfe, insgesamt 450 Mitglieder. Der Kantonalverband Basel hatte gegenüber 1957 um 213 Mann resp. 8% zugenommen, das KPK zählte 1107, die Zytröseli 795 Aktive.

Rebellion soll's auch gegeben haben, allerdings findet der Aufstand im Vennerstamm keinen Niederschlag im Heftli. Im Vennerlager auf dem «Dürstel» endete die Meuterei in einer peinlichen Gerichtsverhandlung: Jeder Gruppenleiter musste vor versammelter Abteilungsleitung seine Krawatte niederlegen, erst nach einem Bekenntnis zum Rheinbund durfte er sie wieder anziehen.

#### Patenkinder

Am 5. Oktober 1958 wurde nach Vereinbarung die Rheinfelder Abteilung Kastell als Stamm Farnsburg und Meute Kala-Nag in den Rheinbund integriert. Ebenfalls unter Rheinbundfittiche geriet die

#### Rheinbundhaus

Abteilung Möhlin 1960, doch erst in den letzten Jahren wurde diese Bindung stärker.

Am 9. September 1959 wurde mit Urkunde die Stiftung Rheinbundhaus gegründet. Diese unterzeichnete am 25. April 1960 in Dornach Kaufverträge zum Erwerb von Grundstücken in Hochwald. Im Blettli: «Auf der Hochebene zwischen Hochwald und Herrenmatt (KO 614 325/255 800/670) fand sich ein vorerst unförmiges Stück Land, das durch mannigfache Umlegungen und Tausche zu einer nahezu quadratisch arrondierten Parzelle umgeformt wurde im Halte (wie man so schön sagt) von 3 844 m<sup>2</sup> zum Preise von Fr. 4.- je m<sup>2</sup>».

#### Abteilung und Kanton

Wie ein roter Faden, so scheint es mir, zieht sich die Frage des Engagements im Kanton durch die Rheinbundgeschichte: 1960 wurde der Kantonalverband Basel von Rheinbündlern geleitet. Dr. Ernst Götz (Busi) als Kantonalpräsident, Dr. Jürg Rumpf als Kantonalfeldmeister und Rolf Holder als Kassier. Daneben habe bitterer Leitermangel im Rheinbund geherrscht, so dass zum Teil keine Stammes-Sommerlager durchgeführt werden konnten.

#### Zahlenbeigen

An Pfingsten 1961 übernahm Spitzzi nochmals die Abteilung. Stamm Neuenstein wurde zum dritten aufeinanderfolgenden Mal Handballmeister, im Sturm stand der spätere schweizerische Handball-Nationaltrainer Hansruedi Meier (Felge).

Sieben Stämme zogen ins Sola, der achte ins Hela. Die Weisung des Ofm's schrieb Fr. 70.- als Höchstkosten für 14-tägige Lager vor. Der APV zählte laut GV-Protokoll 389 Mitglieder, wobei von rund einem Drittel die Jahresbeiträge noch ausstanden.

Die Anfang 1961 eingeläutete Finanzaktion für das Rheinbundhaus hatte Ende Jahr Fr. 53 000.- und Materiallieferungen (Zusagen) im Werte von Fr. 7 500.- erbracht. Diese zwei Drittel (!) der Bausumme war von Eltern, APV-Mitgliedern und Rheinbund-Gönnern zusammengetragen worden.

20 Jahre

## Rheinbundhaus Hochwald



## Abschied von den ersten Rheinbündlern

Kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres starb am 3. September 1961 der Rheinbund-Gründer Eugen Hermann. Ernst Götz meinte in der Gedenknummer: «Für die älteren Rheinbündler war sein Dasein etwas so Selbstverständliches, dass wir nur schwer realisieren konnten, dass man ihm nicht bei nächster Gelegenheit begegnen oder über eine wichtige Frage der Abteilung berichten kann. Er hat den Rheinbund sozusagen spontan gegründet, wie auch die Rheinbund-Krawatte, dieses schöne Zeichen unserer Gemeinschaft, gewissermassen bei-läufig geschaffen. So tat er alles in packender Unmittelbarkeit, und so stand er allem mit einer beglückenden Frische gegenüber. Es wäre zuviel gesagt, der Rheinbund sei sein einziges Kind gewesen. Für uns aber, die Rheinbündler, ragte er als lebendes Vorbild aus bereits Geschichte gewordener Zeit in unser Leben hinein».

Am 7. März 1962 starb Fritz Scheurer, der neben dem Rheinbund auch ganz entscheidend den Schweizerischen Pfadfinderbund geprägt hatte. Wie er dem Rheinbund direkt als Ofm beitrat, schildert er so: «Im Herbst 1920 kamen eines Abends einige junge Burschen zu mir, die ich nicht näher kannte. Es waren Pfadfinder. Sie erklärten, sie seien ohne Führer, und fragten mich, ob ich die Führung ihrer Abteilung – es war die Abteilung Rheinbund – übernehmen wollte. Ich hatte anfangs keine Lust, da ich die Pfadfinderbewegung nur vom Hörensagen kannte, mochte aber den jungen Leuten im Moment nicht einfach eine Enttäuschung bereiten und erbat mir längere Bedenkzeit, um vorerst die Sache etwas zu studieren. Ich dachte, ich würde dann schon Gründe für eine Absage finden. Aber es kam anders. Aus dem beabsichtigten Nein wurde ein überzeugtes Ja, und an der Waldweihnacht 1920 wurde ich als Leiter in die Abteilung aufgenommen. Damit war der Schritt vollzogen, der meinem Leben einen neuen, besonderen Inhalt geben sollte».

Ernst Götz meinte am 10. März 1962 anlässlich der Trauerfeier: «Die menschliche Dominante bei ihm war die Treue: zu sich selbst, zu den Freunden, zu den übernommenen Aufgaben und gegenüber Gott. Er beherrschte die Kunst der unmerklichen Führung der ihm unterstellten jungen Männer. Er war ein gewandter Organisator, aber kein

## Gruppe als Arbeitsform

Boss: Bei der Vorbereitung von Anlässen kleineren oder grösseren Ausmasses bedachte er mit Akribie alle Einzelheiten, nahm er auch auf menschliche Schwächen Rücksicht. So ist auch – es darf gesagt werden – die Trauerfeier von ihm vorbedacht worden. Als ich das kleine Oktavheft mit den handgeschriebenen Anordnungen für den Todesfall vor Augen hatte, stand Fritz Scheurer geradezu leibhaftig vor mir, wie er in früheren Jahren jeweils Einordnungen vorgenommen und Akzente gesetzt hatte».

Im Hinblick auf den gesamtschweizerisch durchgeführten Wettkampf «Action bon camp» wurde die Arbeit in den wiederentdeckten Gruppen (Fähnli) gefördert. Im Pfingstlager 1962 am Schräghang des Grindeler Stierenbergs baute sich jede Gruppe ihre Kochstelle und ihr Lagertor. Der Ofm zeigte sich zufrieden: «Die Berichte zeigen, dass die aktive Abteilung einen regen Betrieb entfaltet hat. Betrieb um des Betriebes willen? Ich glaube nicht; unsere Führer wissen um ihre Aufgabe: ihre Buben das grosse Spiel Baden-Powells spielen zu lassen».

Der Stamm Farnsburg zog im Sommerlager auf die Lüneburger Heide, die übrigen acht Stämme wurden im Alpengebiet von der Aktions-Jury «das gute Lager» besucht: Alle Stämme erhielten Auszeichnungen in Form von Wimpeln.

## Unser Haus

Rover und Führer schaufelten, pickelten und mauerten aktiv in Arbeitslagern am Haus in Hochwald:

21.3.1962 Baubaracke wird aufgestellt; Wasserleitungsgraben wird ausgehoben

- 9.4. Beginn des Frühlingsarbeitslagers. Montage der Wasserleitung, Wegbau
- 30.6. Beginn des Sommerarbeitslagers, Schnurgerüst, Betonieren der Baugrube
- 21.7. Parterredecke fertig betoniert (fast 15 Stunden lang in Schichten mit einer 100 Liter-Betonmaschine)
- 26.7. Bis zum ersten Stock aufgemauert
- 28.7. Decke des ersten Stockes betoniert

- 11.8. Kamin fertiggestellt; Aussenverputz Keller fertig
- 13.8. Aufrichtbäumchen steht auf der fertigen Dachkonstruktion
- 8.9. Ernst Lais mauert den Grundstein ein
- 22.12. Das Haus ist mit Ausnahme des Eternitdaches winterbereit

Schweizerischer  
Führertag in Basel

Zum Abschluss des 50 Jahre-Jubiläums des Schweizerischen Pfadfinderbundes fand in Basel am 15./16. Juni 1963 ein Führertag statt. Mit Gruppendiskussionen in der Kaserne und Theaterspiel in der Baslerhalle verging der Samstag. Am Sonntag sprach Bundesrat Prof. H. P. Tschudi auf dem Münsterplatz, dann wurde im Sommercasino zum Sanges-Bankett geladen. Presse, Radio und Fernsehen riefen Aufgaben und Ziele der Pfadfinderei in Erinnerung.

Marathon  
und Moron

15 Rheinbündler nahmen am 11. World Jamboree im August 63 in Griechenland teil. Aus 89 Ländern versammelten sich auf dem ehemaligen Schlachtgelände bei Marathon 10394 Pfadfinder unter dem Motto «Scout higher and wider». Dem Bericht eines jungen Teilnehmers entnehmen wir: «Die Umgangssprache war hauptsächlich Englisch. Der Kontakt mit anderen Pfadi aus aller Herren Länder gab uns einen Einblick in das Leben anderer Völker. Um deren Sitten und Bräuche zu demonstrieren, war das «Talent-O-Rama», eine Ausstellung, gebaut worden. Die Schweiz, mit Kuhglocken, Alphörnern, Fahنشwingern und Sennen, war auch vertreten (um den alten Eindruck im Ausland zu vertreten). Einzelne befiel die «Change-Sucht». Sie tauschten was und wo sich immer eine Gelegenheit bot. Unsere Basler-Uniform, «Waggisblusen», stand hoch im Kurs». – Im November wurde im Rheinbundhaus der «Moron» durchgeführt. Ebenfalls im eigenen Haus fand dann das Führernachtessen statt. Der Obmann des Abteilungsrates Johannes Baumgartner (Möpsli) hielt seine «homerische» Rede: «Und den Kommenden mischte Wurschtli von neuem im Kelche/ süssen duftenden Wein, im elften Jahre des Alters/ langte der Hausherr ihn und löste den spündenden Deckel./ Eilend sprach er zu Tschil, der ihm getreulich zur Seite:/ Misch uns stärkeren Wein, stell vor uns grössere Kessel,/ denn die wertesten Männer sind unter mein Dach nun gekommen./ Also sprach er, und Tschil gehorchte dem lieben Gefährten».

50jähriges Jubiläum

In der Neujahrsnacht 1963/64 trafen sich auf Einladung des Ofm's Spitzli 32 Leiter beim Jagdhäuschen des Schlosses Reichenstein zum Lagerfeuer. Der Gründungsbericht von Eugen Hermann wurde vorgelesen. Spitzli nahm den Kompass des Gründers in seine Hände, er solle nun dem jeweiligen Ofm den rechten Weg weisen. – Das Feuer auf Reichenstein wurde mittels einer Fackel mit auf die Wanderung zum Rheinbundhaus genommen. Und als sie zur Neige ging, die Reservefackel noch nicht da war, wurde ein kleines Wartefeuer entzündet: Die Flamme als Zeichen, das Erbe weiter zu verwalten zu wollen, entzündete das neue Feuer vor dem Rheinbundhaus. Mit einem Schluck Glühwein und den Worten von Ofm und Obmann über die Zukunft der Abteilung beging man den Jahreswechsel. – Das Signet des Festleibchens 75 Jahre Rheinbund zeigt einen «Pfadigeist», der den Flammen entsteigt, ob bewusst in Anlehnung dieser Neujahrsnacht?

Am 14. März stieg der grosse Jubiläums-Familienabend: «Bis auf den letzten Platz war der grosse Saal der Mustermesse gefüllt, als punkt 20 Uhr unsere Tambouren den Beginn des Abends recht laut verkündeten. Die Abteilung stellte sich mit dem frisch gesungenen Lied von «Hans Spielmann», der seine Fiedel gestimmt hat, vor, und nach den Begrüßungsworten des Ofm zeigten die Wölfe, wie «Sechse durch die Welt kommen». Die Sechse, König, Prinzessin, Gefolge, Soldaten, Gefreite, Feldweibel und viel Volk, wie es im Märchen ja sein muss, zogen in bunter Bilderfolge über die Bühne und durften die Sympathie des Publikums entgegennehmen. ... Erneuter Trommelklang leitete den zweiten Teil des Abends ein. «...jo dert möchti sy...» nannte sich das Stück, das den Augen und Ohren der Zuschauer in pausenloser Folge, umrahmt von den Zwischengesprächen Guschti's und Megge's, unsere Pfader bald als Schulklassen oder Messebesucher, bald als Schwimmschüler, Kunstbessene oder Marktfrauen zeigte. Begleitet vom Chor der roten Zipfelmützen und dem Beifall des gutgelaunten Publikums reihte sich Szene an Szene, Spruch an Spruch, bis das gemeinsam gesungene «Z'Basel am mim Rhy» den Schlusspunkt setzte».

Einweihung des  
Rheinbundhauses

Am 3. März 1964 wurde die Einweihung mit einem Volksfest begangen: «Eine über tausend Personen zählende Schar ist am 3. Mai unse-

9.19.1931  
RHEINBUNDMITTEILUNGEN  
NUMMER 33 1QUARTAL 31

rer Einladung gefolgt und hat sich mit uns ob des gelungenen Werkes gefreut. Schier endlos schien die Kolonne von Eltern, Altpfadern und Gästen der Gemeinde Hochwald, die hinter den Tambouren, den flatternden Fahnen und aktiven Rheinbündlern die Höhen der «Holle» erklommen. Ein farbenprächtiges Bild! Nicht minder farbig präsentierte sich unser blumengeschmücktes Haus, als sich die festlich gestimmte Menge im weiten Rund des Spielplatzes aufgestellt hatte. ... Kantonalfeldmeister Albrecht Josephy überbrachte die guten Wünsche des Kantonalverbandes, welcher uns mit einer neuen Schweizerfahne beschenkte. Herzlichen Dank! Ebenso danken wir dem katholischen Pfadfinderkorps für den prächtigen Barometer und den Zytröseli für den schon vor längerer Zeit gestifteten und inzwischen viel bewunderten Zytröselitisch».

#### Die Unternehmung

Die Sommerlager-Vorbereitungen im Hinblick auf einen Gruppenwettkampf waren intensivst. Gruppenbetrieb und die Idee «Unternehmung», eine vom Schweizerischen Pfadfinderbund lancierte Arbeitsform, bestimmten die Sommerlager: Die Projektmethode wurde in einigen Zügen vorweggenommen, die Einkleidung eines Lagers in ein Hauptthema war Ziel. Zwei gelungene Beispiele: «Die Farnsbürger am Lac de Joux bauten zwei mächtige Flosse, die am grossen Filmtag die wichtigsten Requisiten für die Verfilmung der «Schatzinsel» bildeten. Ein ganzes Befestigungssystem mit untereinander verbundenen Hochbauten errichteten die Homberger, deren Gruppen sich als Inka und Spanier feindlich gegenüberstanden». Und ein Farnsbürger berichtet: «Im Rahmen unserer Unternehmung hatten wir schon zuhause alles vorbereitet: Pläne gezeichnet, Modelle gebaut, Segel gemalt, ein Steuerrad gebastelt und Fässer bestellt. Am Mittwoch der ersten Lagerwoche fand der feierliche Stapellauf statt. Und siehe da: Beide Flosse schwammen. Bald füllte der Wind die Segel, und auf jedem Schiff versahen zudem vier Ruderer ihren Dienst».

217 Rheinbündler in neun Sommerlagern erlebten solche Unternehmungen, 24 Teilnehmer pro Lager im Schnitt (!). Im Schlosspark von Blair Atholl in Schottland lagerten 20 Rheinbündler (Jungrover und



«Generationen-  
wechsel»

Wolfsführer) zehn Tage lang. Dem neunten International Patrol Jamborette folgte eine «hospitality»-Woche zu Hause bei schottischen Pfadfindern.

An Pfingsten 1965 übergab Spitzli das Ofm-Amt an Bernhard Gassenbauer (Chaos). Die Führerspitze wurde damit drastisch verjüngt, die Abteilungsleitung hatte ein Durchschnittsalter von 24 Jahren.

Der Betrieb jedoch blieb traditionsbewusst: Rover und Führer erlebten auf Staffalp ob Davos-Frauenkirch in einer Hütte ohne Strom und fliessend Wasser ihr Skilager. Der Rudelwettkampf der Wölfe nannte sich, obwohl nun in einem Weekend im Rheinbundhaus ausgetragen, nach wie vor «Rotbergtag» (später erhielt er den Namen «Hobelsafari»). Der Stamm Sternenfels zog ins Sommerlager auf die schwedische Insel Eknön. Auslandlager hatten Tradition. Hier allerdings setzte der Abteilungsrat nach geteilter Begeisterung über das Erlebte ein Verbot für Stammeslager im Ausland fest.

Rheinbund-Roverrotten nahmen am schweizerischen Roverschwert teil. Roveraktivitäten wie den Gilgenberger bei Schnee und Eis, Rotengründungen im Walde bei widriger Witterung, all dies zeigt das Bild «alter Härte». Dem Rechenschaftsbericht 1965 entnehmen wir: «Die Ansicht, die Roverstufe sei ausschliesslich Führereservoir oder bloss eine Freizeitbeschäftigungsart, zwingt alle Roverführer und Rover, sich immer wieder das Ziel klar zu machen, das sich ebenso leicht umschreiben wie schwer erreichen lässt: Wir sollen die in uns angelegten guten Eigenschaften und Talente zur Entfaltung bringen, damit wir einen Teil der so erworbenen Kräfte in den Dienst der Gemeinschaft stellen können. Dieses Doppelte: Bildung der Persönlichkeit und Dienst, können wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln erreichen: Der wöchentliche Hock, der Diskussion, Wissensvermittlung und Gemütlichkeit vermitteln soll: der Anlass «draussen», der technische Fertigkeit und Erlebnis bringt: Lager und vor allem Kundschaft, die durch ihre Verbindung mit einem Dienst noch entschieden an Gehalt gewinnt, sichern uns die Möglichkeit eines zielgerichteten Wirkens».

Bauabrechnung  
des Hauses

Im Herbst 65 wurde die Bauabrechnung des Rheinbundhauses publiziert. «Bei den Einnahmen gingen Fr. 106 000.– an Bauspenden ein, Fr. 127 600.– an Naturalleistungen (Materiallieferungen und Arbeitsleistungen durch Fachleute) sowie Fr. 35 000.– durch Aufnahme einer Hypothek. Demgegenüber sind bei den Ausgaben Fr. 131 000.– Barkosten, Fr. 127 600.– Naturalleistungen, Fr. 7 000.– Mobilien und Fr. 5 400.– allgemeine Unkosten zu verzeichnen, was einen Totalbetrag von Fr. 271 000.– ergibt».

Abteilungs-  
aktivitäten 1966

Der Familienabend der Abteilung zeigte «Ali-Baba Alibabene und die 40 Räuber» als Wolfsstück, «Profässer Theobaldus» der Pfadfinder und Rover setzte einen Höhepunkt. Die Wolfsführer begingen ihr traditionelles Neujahrfest auf der Mauritiusshütte, die Rover zogen auf die Staffalp ins Skilager, trafen sich auf Gilgenberg und die Rotte Kerberus berichtet vom eisigen Gründungsmarsch. Die zweite Auflage des Skitags Rheinbund-Zytröseli erlebte ein «wahres Heer von Pfadfinderskitouristen». Die Rover reisten an die Landsgemeinde nach Trogen.

Bula Domleschg und  
Kandersteg 1966

Ca. 13 000 Pfadfinder aus der ganzen Schweiz, verteilt in 12 Unterlagern zwischen Tamins und Sils bei Thusis, erlebten im 6. Schweizerischen Bundeslager ihr zweiwöchiges Sola. Die 17 km Distanz wurde durch eine Zugkomposition aus fünf bemalten Wagen der Rhätischen Bahn sichergestellt. Die eindrücklichste «Unternehmung» im Bula bot unsere Bruderabteilung Möhlin, die ein selbstgebautes Keltens-Blockhaus auf «keltische Art und Weise» – das ging bis zum Essgeschirr – bewohnte.

Andreas Rapp (Fliege) meinte in seinem ausführlichen Lagerbericht, man habe «das Verhältnis zur Natur zu überprüfen!» Und weiter: «Die Pfadfinder ziehen nicht deshalb in die Wälder, – weil Hotelzimmer einfach zu teuer sind ... – weil sich die Pfadfinder dort ursprünglich für ihr künftiges Berufsleben als Jäger, Kolonialoffiziere, etc. vorbereiten mussten ... – weil primitives Lagern abhärtet und die Buben für die Rekrutenschule tauglich macht ...

sondern,

- weil die Natur für Abenteuer und Entdeckungen ideale Rahmen abgibt,
- weil der Pfadfinder dort einfache, seinem Alter und seinen Fähigkeiten gemässe Materialien vorfindet, mit denen er gestalten kann,
- weil er dort den Kontrast zum Zuhause, das ihm alles liefert, zur Zivilisation, die zwar manches kompliziert, aber vieles bequem macht, erlebt.

Draussen muss er sich den Komfort selbst verschaffen, empfindet aber dafür die Befriedigung dessen, der sich zu helfen weiss und der seine Fähigkeiten hat unter Beweis stellen können».

Die Wolfsführer fuhren per Velo nach Kandersteg, die Zelte der Rotte Hades standen in der Camargue. Die Rotte Calypso war in Faltbooten die Rhone abwärts bis zum Meer unterwegs, Rotte Perseus leistete Heuer-Dienste in Wiesen (GR).

Roverleben

Überhaupt scheint es, dass zu dieser Zeit die Rover von einem Höhepunkt zum andern lebten: Sie nahmen am Roverschwert in Brugg teil, kämpften um den Bannerpfeil, legten Roverprüfungen in Windisch ab und amüsierten sich an einem Ball im Rheinbundhaus.

Weihnachtsaktion

Um den Warte-Nachmittag vor Waldweihnachten sinnvoll zu gestalten, wurde in den Stämmen die «Aktion der guten Tat» durchgeführt. Gar manche Mutter musste ihre Küche zum Herstellen von Weihnachtsgutzi ihrem Sohn oder gar ganzen Gruppen überlassen. Die selbstgefertigten Päckli mit dem süssen Inhalt wurden am Nachmittag den Passanten der Strasse geschenkt. Die Reaktionen waren unterschiedlich, Freude und Misstrauen (da steckt doch was dahinter) der Leute waren bleibender Eindruck.

Rheinbund-Mitteilungen

Während 25 Jahren erschien nun das Blettli gedruckt, immer mit Pfadfinderlilie und Anker geschmückt. Mit der 101. Nummer der Mitteilungen änderte das Titelbild. Entworfen hatte es, wie schon das alte, der Basler Graphiker und Rheinbündler Donald Brun (Paddy). Der damalige Redaktor Adam suchte auch neuen Gehalt. Das Prinzip

der Themenummer sollte das Chronikale ergänzen. Diese Themen waren u.a. «Erlebnis» und «Ausbildung». Aus der letztern Nummer einen Auszug zum Thema Führerausbildung: «Zum Glück muss der Pfadführer nicht, um Wertvolles zu leisten, wie man es von Künstlern aller Art behauptet, vorgängig von einer Muse geküsst werden. Die Führerausbildung ist vielmehr ein langer Prozess, der schon in den ersten Stunden einsetzt, welche der frisch geworbene Knabe in einer Pfadigruppe verbringt. Als Pfadi sammelt er unbewusst die meisten Ideen und Eindrücke, welche er später als Führer verwendet. Der Versuch, Führer, die selbst nie Pfadi gewesen, einzusetzen, zeigt, dass diese Leitschnur eigener Erlebnisse auch durchs eifrigste Studium der Bücher Bi-Pi's nicht ersetzt werden kann. Und wirklich beschränken sich die meisten Führer darauf, ihre eigenen Vorbilder zu kopieren oder denn gerade das Gegenteil davon zu tun. Bedauerlich, dieser Mangel an frischem Wind – umgekehrt hilft dieser Konservatismus sehr, krasse Fehler zu vermeiden ...»

Der Umbruch kündigt sich an

Einen zwiespältigen Eindruck gewinnt der Leser der Mitteilungen aus heutiger Sicht. Einerseits wurden alte Werte, Traditionen und Konservatismus gefordert und praktiziert, andererseits wehte bereits der Wind der 68er-Bewegung: Neue Formen wurden gesucht, Altes in Frage gestellt. Noch war das Diskutieren dem Erlebnis und dem Tun untergeordnet. Fliege als Bannherr hatte wohl mit seinen Worten von damals unbewusst oder bewusst Wesentliches erkannt: «Nie hatte ich das Gefühl grösserer Verbundenheit mit meinen Rottenmeistern als dann, wenn wir nach Festlegung von Ziel und Thema einen Anlass gemeinsam geplant und in geteilter Verantwortung durchgeführt haben. Führerausbildung als gemeinsames Realisieren einer Idee, Teamwork statt Akademie!»

Edgard Lienhart v/o Biechli

Rheinbund-Mitteilungen

Wie ein roter Faden begleitet uns «s'Rhybundheftli» durch die Geschichte des Jubilaren. Weshalb sagt man eigentlich «roter Faden»? Die Mitteilungen sind nicht rot, eher bunt. Sie geben in verschiedenen Farben und Schattierungen das wieder, was der Rheinbundalltag ist oder vorgibt zu sein und dienen hier als Wanderpfad

durch die Rheinbundgeschichte. Ein Chronist der Festschrift zum 60jährigen Geburtstag schreibt über die Mitteilungen: «Gestalt und Gehalt haben sich im Laufe der Jahre immer wieder gewandelt und legen ein beredetes Zeugnis ab für den Zeitgeschmack der jeweiligen Führergeneration».

Wenden wir uns dem Gehalt zu. Ende der 60er, Anfang der 70er Jahren ist der Inhalt der Mitteilungen geprägt von Ideen und Meinungen, die Grundsätzliches zum Gegenstand haben. Es sind mehr die Zeitumstände und die gesellschaftliche Evolution als der «Zeitgeschmack», die den Heftlidgehalt bestimmen.

#### Die 68er-Jahren und ihre Folgen

Als der Rheinbund 1969 eine neue Fahne erhielt, schrieb der damalige Obmann Möpsli: «Fortan wird uns die Fahne an jeden Abteilungsanlass begleiten und uns dabei an unser Versprechen mahnen: Treu Gott und dem Vaterland».

Selim, der neue Obmann, stellte nur ein Jahr später nach dem legendären «Rütti-Rapport», bei dem er, unter Androhung der Kravattenwegnahme, die Führerschaft zur Rheinbundloyalität aufforderte, fest: «Ordnung und Disziplin sind für sie (die Jungen) zweitrangig geworden zugunsten der persönlichen Entwicklung des Einzelnen».

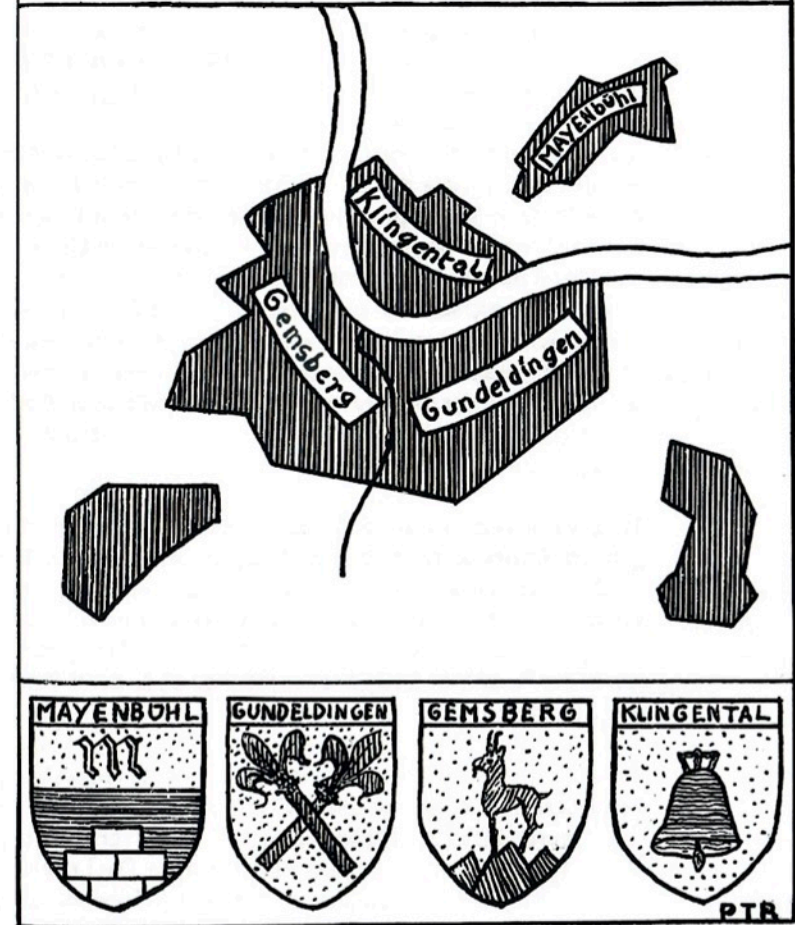
Was ist geschehen? Zu Beginn der 70er Jahre begann auch in der Schweiz ein Teil der Jugend das Bestehende in Frage zu stellen. Die ablehnende Haltung gegenüber dem erreichten Wohlstand, v.a. aber gegenüber einer autoritären Ordnung, musste die Pfadfinderbewegung zwangsläufig miteinbeziehen. Das Selbstverständnis einer erziehenden Jugendbewegung mit Gesetz, Hierarchie, Traditionen und Uniform war in Frage gestellt und musste neu gefunden und neu formuliert werden. Diese Zeit des Umbruchs und der Verunsicherung vieler v.a. älterer Rheinbündler erlebte unsere Abteilung ohne Abteilungsleiter, ohne Koordinator. So brauchte Selim kein grosser Prophet zu sein, als er als neuer Obmann für den Rheinbund eine «Zeit der Experimente» voraussah.

# Rheinbund - Mitteilungen

Nummer 55

III. Quartal 1936

## Der Stamm der Wölfe



An Pfingsten 1971 übernahm Quark die Abteilung und kündigte im Rheinbundheftchen an: «Wir müssen die schnell wechselnden Zeitumstände mit einbeziehen, neue Verhältnisse zwischen Autorität und Freiheit ... schaffen». Eine «Neubesinnung» war unumgänglich geworden. Die Rheinbündler wurden zum Mitdenken und Mitverantworten aufgerufen. Im letzten Heftchen des Jahres 1971 wird die Weihnachtsbotschaft als Aufruf zum Mitdenken und Mitformen interpretiert und dem Leser zum Jahreswechsel mitgegeben.

Die «Neubesinnung» brachte schon 1971 die Vier-Stufen Abteilung mit den Raidern, die die älteren Ranger aufnehmen sollten. Diese dritte Stufe, in der auch erstmals Frauen mitwirken konnten, verstand sich v.a. als Begegnungsmöglichkeit, als aktive Gemeinschaft, «als Mittel zur Überlegung und zur Beurteilung des Geschehens, eine Einübungsmöglichkeit für zwischenmenschliche Beziehungen». Zur Verwirklichung dieser Ziele veranstaltete die Raiderstufe die sogenannte Gemeinschaftswoche in Hochwald, wo alle zusammen wohnten, daneben jeder, wie gewohnt, seiner Arbeit oder Ausbildung nachging. Das Juf-Skilager und der «Gilgenbärger» standen alsbald jedes Jahr auf dem Programm.

Hobelfest

1972 wurde erstmals, an Stelle des Familienabends, das «Hobelfest» gefeiert. Quark schreibt im Festführer, dass «in letzter Zeit manch alte Form und Linie zugunsten von neu angepassten Ideen fallen gelassen wurden», die Abteilungsleitung sich aber über Beibehaltung eines Familienanlasses einig sei. Rückblickend beurteilte Stange das Hobelfest in der Festschrift «60 Jahre Rheinbund» als äusseres Zeichen für den Gültigkeitsbeweis der «neuen Linie».

Leitbild und  
Gelbe Weisungen

Im letzten Heft des Jahres 1972 konnte die Abteilungsleitung resp. der Abteilungsrat gerade zwei Grundsatzpapiere vorstellen. Als erstes wurde das neue Leitbild erörtert. Es wurde versucht, den neusten Entwicklungen adäquat Rechnung zu tragen. Das Leitbild wurde während längerer Zeit von und mit der aktiven Führerschaft diskutiert, welche sich durch den jeder Einheit zur Verfügung gestellten Dokumentationsordner informieren konnte. Zur Veranschaulichung

und v.a. um die Bedeutung für diese Zeit zu unterstreichen, sei hier, in dieser Chronik, ein Auszug abgedruckt. «Die Führerschaft des Rheinbundes bemüht sich durch vielseitige, schöpferische Tätigkeit die Mitglieder zur aktiven Teilnahme in der Gemeinschaft zu gewinnen. Dabei soll besonders das Verantwortungsgefühl gegenüber Mitmenschen und Umwelt im Sinne des Pfadfindergesetzes gefördert werden. Der Rheinbund ist politisch und konfessionell neutral». Das zweite Papier waren die «Gelben Weisungen», die Führungs- und Organisationsfragen regeln und die die «Grünen Weisungen» aus dem Jahre 1958 ersetzen. Die Abteilungsleitung wurde als Team ausgestaltet, und die Kompetenzen der aktiven Führerschaft, des Führerrates, wurden neu geregelt.

Das Unglück bei  
der Herrenmatt

Am 10. April 1973 stürzte ein englisches Verkehrsflugzeug bei der Herrenmatt, unterhalb des Rheinbundhauses, ab. Viele Menschen kamen bei diesem Unglück ums Leben. Rheinbündler, die zu diesem Zeitpunkt das Vennerlager besuchten, wurden zu ersten Hilfemassnahmen ausgeschickt, und das Rheinbundhaus wurde für Rettungsarbeiten zur Verfügung gestellt. Als Dank wurden die Rheinbündler nach England eingeladen. Über 15 Leute reisten im darauffolgenden Jahr nach Weston, Grafschaft Avon, und genossen dort die englische Gastfreundschaft.

Neue Traditionen

Im Herbst 1973 fand für alle Wolfsmeuten das Herbstlager statt, was heute eine Selbstverständlichkeit ist, jedoch erst mit diesen Lagern definitiv eingeführt wurde. Das Rheinbundjahr wurde durch das zur Tradition gewordene Juf-Skilager der Raider beendet.

Jubiläumsjahr

1974 war ein Jahr mit vielen Jubiläen. Das Rheinbundhaus wurde 10jährig. Zum feierlichen Essen lud der Stiftungsrat Freunde, Nachbarn und Behördenmitglieder von Hochwald ein. Der Mai-Bummel wurde zum 40sten Mal durchgeführt und, zu guter Letzt, wurde der Rheinbund selbst 60 Jahre alt. Eine grosse Feier gab es nicht. Eine Festschrift wurde herausgegeben und im Pfingstlager organisierten die Rover und Raider einen Ballonflugwettbewerb. Ein Ballon flog 309 km weit nach San Biagio-Centallo, Cuneo, südlich von Turin.

## Theorie und alltägliche Probleme

Die Auseinandersetzung, wie die Pfadfinderei zu betreiben und was grundlegend zu verändern ist, hielt in den Jahren nach 1972 vorerst noch an. Im Heftchen finden sich unzählige Beiträge, die sich mit der Jugendarbeit, mit Erziehung und der Gesellschaft als solche beschäftigen. Ein Raidertrupp bemängelt nach einer durchgeführten Untersuchung, dass die Rangerstufe als eine auf Macht und Unterdrückung aufgebaute Organisation eine Gemeinschaftsbildung verunmögliche. Der Umstrukturierungsvorschlag will Gruppenarbeit projektbezogen sehen, der Venner soll zum immer wieder ausgewechselten Projektleiter werden.

Die Mitteilungen widerspiegeln eine Zeit der Selbstkritik. Missstände wurden offen angesprochen. Probleme wie Führungsmangel, unzureichende Ausbildung und zurückgehende Mitgliederzahlen wurden unverblümt dargelegt. Das «Vier-Stufen-System» funktionierte auch nicht so reibungslos, wie man es sich wünschte. Nur wenig Ranger wollten in die dritte Stufe überwechseln. Zum Übertritt am 15. Oktober 1975 bemerkt ein mbB (made by Bärenfels) Beitrag richtig:

«Und die Moral von der Geschicht  
Fürchte Deinen Übertritt nicht  
Denn damit die Abteilung kann bestehn  
Muss jeder mal zur nächsten Stufe gehn».

## Jahresrhythmus

Einen Monat vorher, am 14. September, fand der zweite Familientag in Hochwald statt. Trotz starkem Regenfall wurde das attraktive Fest zu einem Erfolg. Der Rheinbundalltag spielte sich neben oder mit den Problemen und Meinungsverschiedenheiten fast wie von selbst ab. Die Jahre haben ihre Strukturen. Dem Skitag (früher mit den Zytröseli zusammen) folgten Mai-Bummel, Vennerlager und Pfingstlager, 1976 in La Joux, 1977 in Vermes. Nach der Hobelsafari der Wölfe im Juni gingen die Ranger ins Sommerlager. Jeder weiss, dass die Sommerlager schon immer ein wesentlicher Höhepunkt im Pfadijahr darstellten. 1977 zogen die Stämme Mönchsberg und Homberg nach Kiental, Neuenstein nach Plaffeien, Fürstenstein nach Gampelen

und die Stämme Bärenfels und Wildenstein reisten ins Bündnerland, Bärenfels nach Andeer und Wildenstein nach Bergün. Nach den Ferien war der Familientag in Hochwald angesagt, dann folgten die Herbstlager der Wölfe und das Erstklasslager, bis mit der Waldweihnacht und dem Juf-Skilager das Jahr beendet wurde.

## Leitbildgedanke

1978 nahm eine neue Abteilungsleitung die Arbeit auf und präsentierte das schon länger diskutierte und von den Leitern gut geheissene Leitbild. Wichtig war die endgültige (und heute selbstverständliche) Verankerung des Projekts als Arbeitsmethode. Vorgesehen war, dass der ganze Stamm gemeinsam das Projekt bestimmt. Bei der Raiderstufe blieb der bisherige Leitgedanke bestehen. Auf eine «pfadfinderische Vorbildung» als Voraussetzung zur Mitarbeit in dieser Stufe wurde explizit verzichtet.

## Aktivitäten

Ein Höhepunkt im Pfingstlager war sicherlich die «Neugründung» des Stammes Sternenfels. Am Abteilungslagerfeuer erklang das Lied, das sich später zum Ohrwurm entwickelte: «E Stärnli, e Stärnli, e Stärnli, e Fels ...».

Sechs Raider veranstalteten im Herbst ein ganz spezielles Lager. Sie bauten zwei Flosse und «stachen» am 1. November 120 km oberhalb Basel in den Rhein. Den Rheinfall passierten sie auf dem Landweg. Die Flosse wurden auf einen Traktor verladen. Diese Rheinflossfahrt wurde gefilmt und am Führernachessen einer erstaunten Leiterunde vorgeführt.

## Back to the future ?

In der ersten Nummer 1979 meldete sich die Redaktion der Mitteilungen. Unter dem Titel «Rheinbund quo vadis?» bemängelte sie, dass die vergangene Zeit des Aufbruchs keine Früchte getragen habe und dass der frühere Enthusiasmus Vergangenheit sei, dafür «alte Ideen und Umgangsformen» eine wahre Renaissance erleben würden. Fest stand, dass die Abteilung wieder zugenommen hatte, die Wolfsstufe bis zu 20%. Die Redaktoren waren sich jedoch nicht sicher, ob «Mitgliederzahlen als Gradmesser des Erfolges» herangezogen werden könnten.

**Mai-Bummel**

1979 wurde an Stelle des Familienanlasses in Hochwald wieder einmal ein Familienabend durchgeführt. Am 26. Mai um 20.00 Uhr konnte auf der Bühne des Gundelicasinos ein toller Theaterabend eröffnet werden. Nach dem «Rätäpläm» führten die Wölfe «Wie ne Keenig z'friide wird» auf und erteten tobenden Applaus. Die zweite Hälfte des Abends bestritt die Rangerstufe mit dem Stück «Das Gift». Zum Abschluss sang die vollversammelte Abteilung gemeinsam das Abendlied auf der Bühne.

Bei den Raidern änderte sich in diesen und in den nächsten Jahren einiges. Ein Raidertrupp wurde zum Leitertrupp, der sich v.a. als Ausbildungsgruppe für zukünftige Leiter verstand. Diese Veränderungen kommentierte ein Teilnehmer eines Weekends des Leitertrupps in seinem Heftchenbericht: «Dies (die neue Organisation) zeigt, dass sich die Raider im Rheinbund von ihren Vorgängern zünftig erholt haben und dass man endlich eine gesunde 3. Stufe im Rheinbund verzeichnen kann».

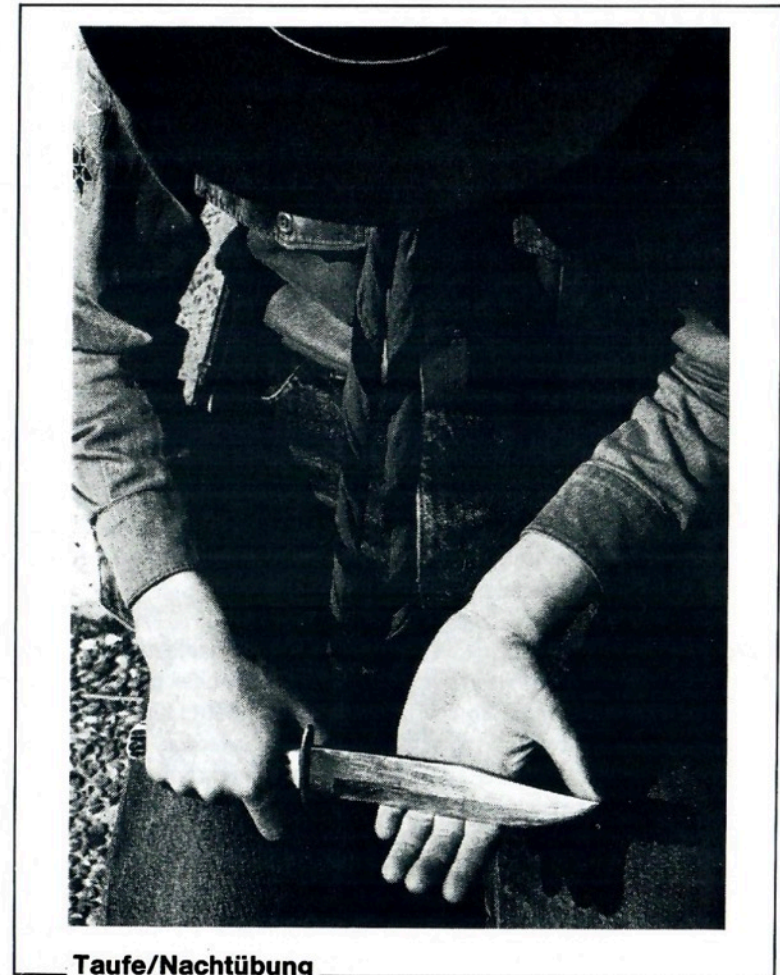
Selim, Inhaber des goldenen Absatzes (20 Mai-Bummel), konnte 1980 festhalten, dass 5200 Gramm Nussgipfelfüllung gegessen wurde und 838 Rheinbündler mindestens einmal am 1. Mai mitgebummelt sind.

**Bundeslager**

Zentraler Anlass für die Rangerstufe war das Bundeslager 1980. Über 20 Unterlager verteilten sich im Greyerzerland. Den verschiedenen Einheiten stand ein grosses Angebot von Ateliers offen. Die Rheinbündler waren Holzfäller, Eisenbahner und vieles andere mehr. «Was allen, ich nehme es jedenfalls an, gut gefiel, waren die Ateliers. Ich fand den Urwaldparcours besonders gelungen. Da mussten wir einen Graben an einem Seil überqueren, mit einer Seilbrücke über einen wilden Bergbach gehen, mit einer Strickleiter auf einen Baum klettern usw.» Am Ende dieses scheinbar aufregenden Parcours gab es «einen superhperkolossalefantös gesunden Tee».

**Interregnum**

Der Leiternachwuchs ist ein Problem, das den Rheinbund länger schon begleitete. 1981 war zudem ein Jahr ohne Abteilungsleiter. Ein erweitertes Stufenchefteam musste den Betrieb aufrechterhalten.

**Taufe/Nachtübung**

«s'Heftli»

Das Rheinbundheftchen hüllte sich ab 1981 in ein neues Kleid. Nachdem seit Mitte der 60er-Jahren die halbe Pfadililie auf dem blauen Umschlag zu sehen war, wurde die Titelseite nun weiss und mit einer Photographie verziert. Das äussere Erscheinungsbild der Mitteilungen hat sich in den letzten zwanzig Jahren stets verändert, vielfach bei einem Redaktionswechsel. Wurde früher der Text noch gedruckt, wird heute der Computerschrifttext per Offset-Schnellverfahren vervielfältigt. Die Reklamen unserer Inserenten haben sich ebenfalls geändert. Niemand würde heute das siebziger Schreibmaschinenmodell bei Hermes-Welten kaufen wollen, das auf der Reklame damals abgebildet war. Viele unserer Inserenten sind uns seit vielen Jahren treu. «S'Läckerlihuus» preist seit langem seine Süssigkeiten an und «dr Gniesser goht (immer no) zem Schiesser».

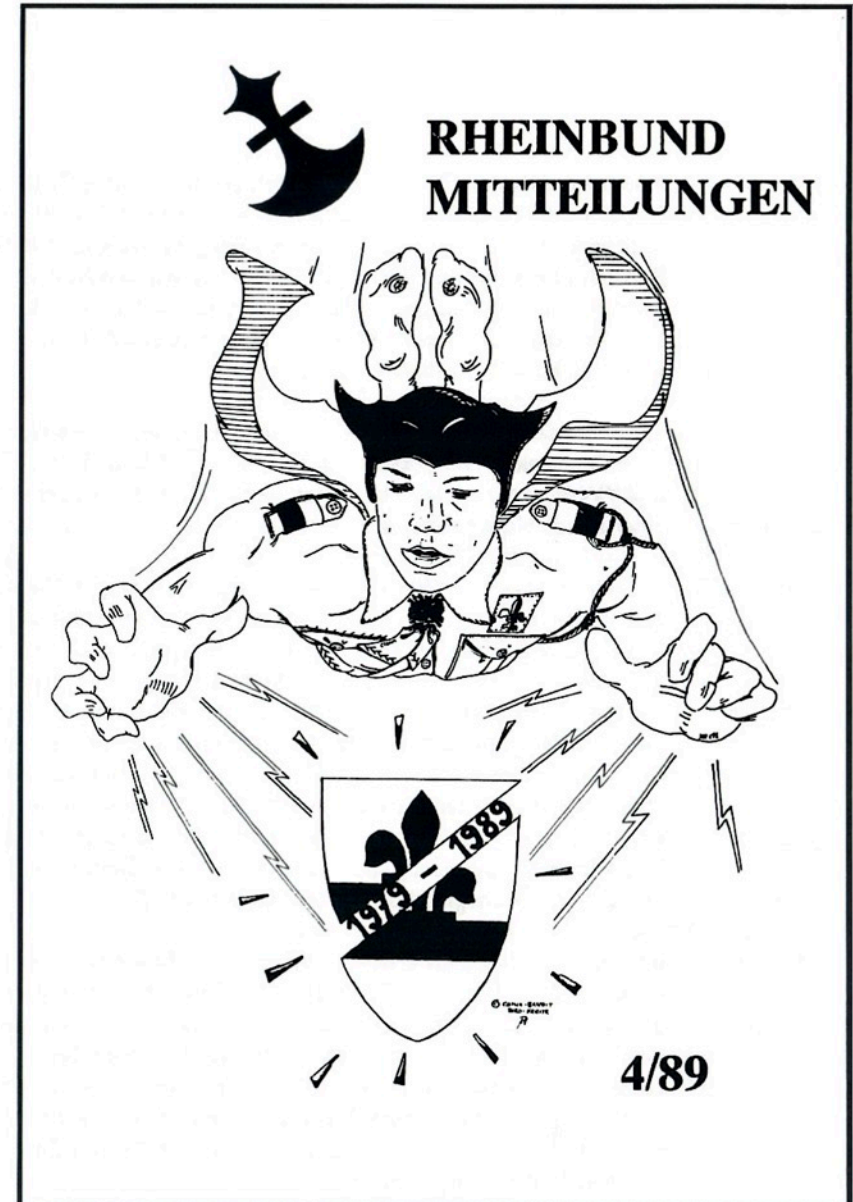
Eine schöne Extra-Ausgabe kam 1982 als Festschrift heraus. Das Rheinbundhaus wurde zwanzig Jahre alt. Die beim Bau aktiv Beteiligten schrieben die Baugeschichte unseres Hauses. Die Abteilung veranstaltete am 13. Juni ein Rheinbundhausfest. Das Grusswort des Gemeindeammannes von Hochwald unterstrich die gute Beziehung zur Gemeinde Hochwald.

Mahnende Worte

Nachdem in den 70er-Jahren einige Rheinbündler unter anderem Schwierigkeiten mit Uniform und Abzeichen bekundeten und einige Leiter deren Abschaffung forderten, konnte für die 80er-Jahre eher gegenteilige Erscheinungen gemacht werden. Im dritten Heftchen 1982 greift der amtierende Rangerstufenchef zur Feder. Unter dem Titel «Kleider machen Leute oder wer sind die tatsächlichen Feinde der Pfadfinderbewegung» wendet er sich gegen den überbordenden Uniform- und Abzeichenkult. Es komme nicht an, dass die Pfadfinderbewegung «zur inhaltslosen und antiquierten Maskerade» degradiert werde. Im Vordergrund der Pfadfinderei stünden andere Aufgaben, nämlich «ein zeitgemässes, durchdachtes Programm zu bieten, das unterhält, anregt und bildet».

Ausbildung

Die Leiteraus- und Leiterausbildung war Ende der 70er, Anfang der 80er-Jahre ein zentrales Thema für die Abteilung. Die Mitteilungen erschienen unter



einem bestimmten Thema, wie Lager, Samstagübung, Taufe und Nachtübung etc. und die Redaktoren versuchten mit ihren themenbezogenen Beiträgen, Ratschlägen und Anregungen die Qualität des Betriebes zu verbessern. Öfters als auch schon wurden Ausbildungsweekends durchgeführt, ein spezieller Leiterausbildungstrupp (LAT) gebildet und die Rheinbündler gehen häufiger zu den Ausbildungsanlässen des Kantonalverbandes (J+S-Integration).

#### Auslandslager

Seit vielen Jahren reisten die Raider 1983 wieder einmal ins Ausland, nach Frankreich. Die Fortbewegungsmittel sind Velo, Füsse, Kajak und VW-Bus, der, so wird berichtet, während der Reise kurzerhand einen neuen Motor benötigte.

#### Finanzhaushalt

Materiell ging es dem Rheinbund in diesen Jahren recht gut. Die Kasse wurde, nicht zuletzt auf Grund von Finanzaktionen der aktiven Abteilung, wieder gefüllt. Die Pfadis sammelten z.B. in Rheinfelden 1985:66, 1986:80 Tonnen Altpapier oder sie beteiligten sich am Sicherungsdienst des Velorennens «GP Tell». Der Obmann berichtet in den Mitteilungen vom geordneten Finanzhaushalt, bemerkt jedoch, dass die Einnahmen nur dazu da sind, «um möglichst sinnvoll wieder ausgegeben zu werden». Ein engagierter Zeltverwalter sorgte durch ein neu eingeführtes Finanzierungssystem dafür, dass sich die Abteilung mit neuen Spatz-Schlappen eindecken konnte. Dem bodenlosen Innenzelt hatte endgültig die letzte Stunde geschlagen.

#### Führernachtessen

«Tages Arbeit! Abends Gäste! Saure Wochen! Frohe Feste!» (Goethe). Der Rheinbund beschliesst das Pfadijahr noch heute mit einem guten Essen nach der Waldweihnacht, dem Führernachtessen. Wie es der Name des Anlasses andeutet, handelt es sich um ein Nachtessen für die Führerschaft und den Abteilungsrat und will denselben für die während dem Jahr geleistete Arbeit danken. Der Goethe zitierende Obmann wünscht den Rheinbündlern für's Jahr 1985: «Zu neuen Ufern lockt das neue Jahr».

#### Rangerinnen

Für die Stufe in Rheinfelden bleibt noch etwas in der Chronik zu bemerken. Am 16. März 1985 fand in Rheinfelden ein spezieller Über-

tritt statt. Zwanzig Wölfe wechselten zum Stamm Farnsburg, darunter zehn Mädchen. Der erste und einzige gemischte Rangerstamm entstand.

#### Wofüs

Die Wolfsführer sind die einzigen Leiter im Rheinbund, die ohne ihre Leute – ohne Wölfe – zusammen ins Pfingstlager ziehen. Dort haben sie schon seit Jahrzehnten dieselbe Aufgabe: Handballtore aufstellen. Daneben essen die Wolfsführer ihr Kasseler-Rippspeer, spielen viel Musik, v.a. am Abteilungslagerfeuer, und 1985 bauten sie im Pfla, oberhalb Courgenay, das Freizeitzentrum «Lawoulf».

#### Wienreise

Ein Teil der Roverstufe reiste an Ostern wieder ab in die Ferne, zu unsern östlichen Nachbarn, und zwar dort hin, «wo die Donau am blauesten, der Heurige am echtesten, die Madel am nettesten, die Muse am grössten und die Mozartkugeln am besten sind», nach Wien.

#### Tod des Abteilungsleiters

Am 27. Juli 1986 verliert der amtierende Abteilungsleiter, Gerhard Remund v/o Igel bei einem tragischen Unglücksfall in den Tessiner Alpen sein Leben. Viele betroffene Rheinbündler nahmen am Trauergottesdienst in der Kapelle des Waldfriedhofes in Rheinfelden teil. In den Mitteilungen schreibt der Obmann zum Gedenken an Igel: «Wir trauern um einen gutwilligen, treuen Menschen und Rheinbündler. Er lebte und wirkte mit und unter uns in der besonderen, so ganz zu ihm gehörenden Eigenart, die uns manchmal auch Rätsel aufgab. Er wird uns fehlen, vielleicht gerade deshalb».

Der Rheinbundalltag ging weiter. Eine neue Abteilungsleitung übernahm das Ruder und begleitete alle Rheinbündler, Verwandte und Freunde am Muttertag des darauffolgenden Jahres auf eine Reise ins «Märliland» ans Hobelfest. Ein grosses Fest war angesagt, wurde das Hobelhaus doch 25 Jahre alt. Das bunte Märchenfest wurde zu einem grossen Erfolg.

#### Lagervergnügen

Die schottischen «Highland Games» fanden an Pfingsten in Court statt. Neben den schottischen Aktivitäten spielten die Ranger, wie

könnte es im Pfla anders sein, Handball. Das Spielfeld verwandelte sich bald in ein einziges grosses Sumpfgebiet, wie aus Berichten und Photographien im Heftchen zu entnehmen ist.

In den Sommerlagern waren die Pfadis zu Fuss, mit den Velos oder Schlauchbooten unterwegs und der Stamm Farnsburg aus Rheinfelden reiste gar «per Anhalter in die Galaxis». In ihrem Sola-Bericht erzählen die Astronauten und Astronautinnen vom schlafstörenden Lärm auf der Milchstrasse, vom galaktischen Morgenturnen, vom Raumschiffflug von «Magaria» (Vättis) auf den Planeten «Rexona» (Bad-Ragaz) und einer Weltraumparty.

#### 75 Jahre Rheinbund

In der Silvesternacht von 1988 auf 1989 waren es 75 Jahre her, dass der Rheinbund gegründet wurde. Dieses Jubiläum setzte klare Akzente im Rheinbundjahr. Das Sommerlager in Le Noirmont unter dem Thema «Die Welt gibt sich die Ehre», wurde ein grosses Erlebnis, denn es nahmen die Aktiven aller Stufen daran teil. Die Wölfe waren für einmal mit den «Grossen» dabei.

Ende August feierte die Abteilung dann mit all ihren Freunden ein grosses Fest in Riehen. Die Basler Zeitung schrieb: «Zum Jubiläumsabend im Festzelt in Riehen begrüsst Abteilungsleiter Thomas Rutishauser viele alte Pfadi und Pfadifreunde, Eltern und Angehörige der aktiven Pfadi und zahlreiche Gäste, darunter die Regierungsräte Hans-Rudolf Striebel und Peter Schmid sowie den Riehener Gemeindepäsidenten Gerhard Kaufmann. Der Baselbieter Regierungsrat Peter Schmid ist ein «Insider», vor seiner Wahl in den Regierungsrat war er Obmann des Abteilungsrates im Rheinbund und ist heute Stiftungspräsident für das Rheinbundhaus in Hochwald. Edgard Lienhart, Obmann des Abteilungsrates, wies darauf hin, dass in der Geschichte des Rheinbundes Betrieb und Bräuche der Aktiven sich stets geändert haben, immer wieder wurde Neues versucht, und er wünsche den Aktiven eine grosse Zukunft».

Bei seinem Amtsantritt als Abteilungsleiter 1973 äusserte Stange den Wunsch, dass die Führerschaft immer wieder versuchen müsse, die

allgemeinen Zusammenhänge ihres Tuns, der Jugendarbeit und deren politische Funktion zu diskutieren, auszumachen und vor Augen zu halten.

Sollte einem solchen Wunsch entsprochen werden? Wenn ja, wird er erfüllt? Hat die neuere Zeit einem unkritischen, vielleicht gesunden Pragmatismus Platz gemacht? Kritik und mit ihr kritisches Denken braucht es, um notwendig gewordene Veränderungen zu erkennen und Neuerungen einleiten zu können. Pfadfinderei darf nicht kritiklos und bewegungslos sein. Baden Powell schrieb einmal: «We are a movement, not an organisation!» Der 75jährige Rheinbund ist nicht seit 10 Jahren in Pension, sondern jung und veränderbar, denn er wird sich immer aus vielen jungen Menschen zusammensetzen, die anstelle des Alten Neues schaffen wollen. Treffend und allgemeiner formulierte Mani Matter, der auch ein Pfadi war: «Seien wir unseren Vätern treu, verändern wir auch!»

Jürg Müller v/o Bonus



Ruine Reichenstein

## Tafeln und Listen

### Die Ehrenmitglieder

**Eugen Hermann**  
Gründer der Abteilung,  
Oberfeldmeister 1914–1917

**Fritz Scheurer**  
Oberfeldmeister 1921–1932,  
Bundeskommisär, Vizepräsident des Schweizerischen  
Pfadfinderbundes, Redaktor des Allzeit Bereit und der  
Rheinbundmitteilungen

**Pfr. Niklaus Bolt**  
Verfasser des Theaterstücks «Allzeit Bereit»  
Pfr. Dr. theol. hc. Johannes Anstein  
(Magister) Oberfeldmeister 1918–1919

**Frau Jenny von Speyr-Boegler**  
Gönnerin des Rheinbundes

**Dr. med. Richard Bruckner**  
Feldmeister, Schreiber der Rheinbundmitteilungen,  
erster Präsident des Altpfadfinderverbandes,  
Mitbegründer der Stiftung Rheinbundhaus

**Dr. iur. Ernst Götz (Busi)**  
Oberfeldmeister 1932–1941, 1945, 1957–1959,  
Bundeskommisär, Kantonalpräsident, Mitbegründer  
der Stiftung Rheinbundhaus

**Ernst Lais**  
Feldmeister, Abteilungskassier, Mitbegründer  
der Stiftung Rheinbundhaus

**Rudolf Pleuler (Pythagoras)**  
Roverfeldmeister, Obmann des Abteilungsrates,  
Kantonalkassier

**Dr. med. Wilhelm Rütimeyer**  
Kantonalfeldmeister, Kantonalpräsident,  
Bundeskommisär

**Walter Wirz (Spitzi)**  
Oberfeldmeister 1944, 1961–1964, Kantonalkommisär

**Johannes Baumgartner (Möpsli)**  
Feldmeister, Obmann des Abteilungsrates

**Max Fischbacher**  
Quartierfeldmeister, Abteilungskassier,  
Kassier der Stiftung Rheinbundhaus

**Dr. phil. Hans Adolf Vögelin**  
Oberfeldmeister 1952–1956, Redaktor der  
Rheinbundmitteilungen, Mitverfasser der Festschriften  
40 Jahre Rheinbund und 50 Jahre Rheinbund

**Willi Thommen (Grock)**  
Roverfeldmeister, Organisator zahlreicher  
Familienabende

**Max Ernst Präsident**  
Stiftung Rheinbundhaus, APV-Präsident

**Walter Klein**  
Feldmeister, Hauswart Rheinbundhaus, APV-Aktuar

### Die Obmänner des Abteilungsrates

**Dr. Ernst Götz (Busi)** bis 1945

**Dr. Gaudenz von Salis** 1946–1948

**Dr. Peter Ullrich** 1948–1950

**Rudolf Pleuler (Pythagoras)** 1951–1959

**Johannes Baumgartner (Möpsli)** 1960–1970

**Peter Bachmann (Selim)** 1970–1980

**Peter Schmid (Stange)** 1980–1988

**Edgard Lienhart (Blechl)** seit 1989

## Träger des Reichensteinerrings

### OFM Ernst Götz

#### 1935

Ernst Götz Oberfeldmeister  
Fritz Scheurer Oberfeldmeister  
Hans Lacher Pfeffingen  
Max Reber Bärenfels  
Albert Merz Mönchsberg  
Frieder Hatt Wildenstein  
Willy Eglin Sternenfels  
Andreas Staehelin Homberg  
Gottlieb Grieder Neuenstein  
Jacky Brun Wildenstein  
Rudolf Pleuler Pfeffingen  
Emil Sitzler Wolfsführer  
Robert Knöpfler Wolfsführer

#### 1936

Heinrich Smolik Wildenstein  
Fritz Kohlbrenner Homberg  
Emil Weber Sternenfels  
René Roth Wolfsführer

#### 1937

Alfred Klethi Wolfsführer  
Walter Bosshardt Sternenfels

#### 1938

Hugo Bein Pfeffingen  
Walter Müller Mönchsberg  
Hanspeter Schulthess Wildenstein  
Theo Schäublin Wolfsführer  
Hans Stegrist Blauenstein

#### 1940

Karl Ronco Sternenfels  
Erich Auer Pfeffingen  
Gaudenz von Salis Neuenstein  
Rudolf Sattelen Wildenstein

#### 1941

Walter Wirz Wolfsführer  
Felix Bentz Pfeffingen  
Theo Hunziker Bärenfels  
Hans Beat Baur Mönchsberg

Max Uehlinger Sternenfels  
Christoph Hofmann Homberg  
Luigi Ludwig Gilgenberg  
Peter Ullrich Neuenstein  
Felix Ganz Mönchsberg  
Emil Werdenberg Wolfsführer

### OFM Gaudenz von Salis

#### 1943

Lodovico Carena Rover  
Paul Hofer Rover  
Ueli Höch Wolfsmeister  
Hans Adolf Vögelin Rover  
Heinrich Thalmann Sternenfels

### OFM Walter Wirz

#### 1944

Kurt Vögelin Homberg  
Jürg Rumpf Bärenfels  
René Starke Wolfsführer

### OFM i.V. Peter Ullrich

#### 1945

Theo Höch Pfeffingen  
Peter Brönnimann Wildenstein  
Urs Hünerwadel Sternenfels

### OFM Ernst Götz

#### 1945

Luc Rheinhard Wolfsführer  
Max Fischbacher Kassier  
Paul Hinderling Gilgenberg

#### 1946

Dieter Iselin Gilgenberg

### OFM Jürg Rumpf

#### 1947

Kurt Gütlin Wildenstein

#### 1948

Johannes Baumgartner Neuenstein  
Rolf Hinninger Sternenfels

#### 1949

Hanspeter Weysser Pfeffingen  
Walter Hirt Gilgenberg

#### 1950

Rolf Holder Bärenfels  
Jörg Sommer Gilgenberg  
Willy Thomman Bekleidungsstelle  
Arthur Thommen Mönchsberg  
Edwin Nägelin Wolfsführer

#### 1951

Bruno Fischer Wolfsführer  
Bernhard Stahel Fürstenstein

### OFM Hans Adolf Vögelin

#### 1952

Fritz Haerdi Mönchsberg  
Wener Ruesch Neuenstein  
Othmar Jauch Wolfsführer  
Peter Ruckstuhl Pfeffingen

#### 1953

Gerold Kessler Gilgenberg  
Hanspeter Ruppli Fürstenstein  
Robert Stämpfli Gilgenberg  
Ralph Wüthrich Wildenstein

#### 1954

Walter Straumann Gilgenberg

#### 1955

Alfred Gasser Wildenstein  
Othmar Gisi Bekleidungsstelle  
Hanspeter Hamel Gilgenberg  
Heinz Rohner Wolfsführer  
Daniel Wytttenbach Bärenfels

### OFM Ernst Götz

#### 1957

Hansruedi Jenzer Neuenstein  
Felix Eckert Stab

#### 1958

Harry Krieg Wildenstein  
Rolf Leimbacher Neuenstein  
Peter Bachmann Farnsburg  
Ueli Jenzer Wolfsführer  
Fritz Salathé Wolfsführer  
Dian Schebold Gigenberg

#### 1959

Fritz Eder Stab  
Bernhard Gassenbauer Wolfsführer  
Hansruedi Meyle Wolfsführer

### OFM Hanspeter Hammel

#### 1960

Eugen Heinzer Stab  
Richard Meier Gilgenberg  
Erich Müller Stab

#### 1961

Bernhard Ueberwasser Stab

### OFM Walter Wirz

#### 1962

Klaus Kocher Stab  
Andreas Rapp Wildenstein  
René Bloch Wolfsführer  
Andreas Nabholz Pfeffingen  
Rolf Schumacher Neuenstein  
Max Seidel Stab

#### 1963

Hans Locher Gilgenberg  
Walter Roth Wolfsführer  
Thomas Eggenberger Fürstenstein  
Urs Sumpf Wolfsführer

#### 1964

Max Delz OFM Möhlin  
Paul Müller Pfeffingen  
Paul Schaub Wolfsführer  
Martin Spengler Gilgenberg  
Heinz Weisskopf Wolfsmeister

#### 1965

Peter Nyikos Homberg  
Werner Heckendorn Farnsburg  
Jörg Kubat Gilgenberg

### OFM Bernhard Gassenbauer

#### 1965

Erich Widmer Kassier

#### 1966

Werner Sitzler Fürstenstein  
Urs Gast Wolfsführer  
Konrad Becker Gilgenberg  
Jürg Dreher Gilgenberg  
Walter Klein Verwaltung

#### 1967

Christian Ehmman Gilgenberg

#### 1968

Werner Näf Gilgenberg  
Hansruedi Bachmann Wolfsführer  
James Thommen Wolfsführer  
Peter Fischer Bekleidungsstelle

#### 1969

Peter Voellmy Stab  
Rolf Schmid Stab

### OFM i.V. Peter Bachmann

#### 1970

Rolf Bischoff Farnsburg  
André Frey Verwaltung

### Abteilungsleiter Rolf Schmid

#### 1971

Peter Luder Raiderstufe  
Peter Schmid Rangerstufe  
Markus Zinniker Farnsburg  
Martin Steinbach Wolfsstufe  
Rudolf Meier Roverstufe  
Thomas Vogt Raiderstufe

#### 1972

Matthias Hofer Wolfsstufe  
Gerhard Remund Wolfsstufe  
Edgard Lienhart Rangerstufe  
Hansjörg Martig Roverstufe  
Lukas Pachlatko Raiderstufe  
Dieter Fahrni Roverstufe

#### 1973

Marcel Tanner Wolfsstufe  
Felix Ganz Rangerstufe  
Thomas Kornfeld Rangerstufe  
Thomas Moser Rangerstufe  
Martin Leuenberger Raiderstufe

### Abteilungsleiter Peter Schmid

#### 1973

Thomas Gelzer Raiderstufe  
Peter Lenhard Rangerstufe  
Georg Vischer Wolfsstufe  
Hans Widmer Rangerstufe  
Ernst Schöpfer Rangerstufe

#### 1974

Max Ernst APV

### Abteilungsleiter Rolf Schmid

#### 1975

Pierre Crevolzier Wolfsstufe  
Beat Vogt Wolfsstufe  
Daniel Weber Roverstufe

### Abteilungsleiter Peter Luder

#### 1977

Gerri Schmid Rheinfelden  
Peter Rösler Rangerstufe

### Abteilungsleiter Edgard Lienhart

#### 1978

Peter Masselier Wolfsstufe  
Marco Primavesi Rangerstufe

Stephan Frey Rangerstufe  
Stephan Ziegler Rangerstufe  
Andreas Vogt Rangerstufe

**1979**

Felix Dürr Rangerstufe  
Jörg Hilfiker Rangerstufe  
Doris Lötscher Rheinfelden  
Roger Leu Rangerstufe

**1980**

Sivia Schreiber Rheinfelden  
Hansueli Brunner Roverstufe  
Jürg Müller Rangerstufe

**Abteilungsleiter  
i. V Peter Schmid**

**1981**

Roger Ehret Rangerstufe  
Roger Lang Wolfsstufe  
Benedikt Schöllly Abteilung

**Abteilungsleiter  
Benedikt Schöllly**

**1982**

Andreas Lüdi Rangerstufe  
Thomas Friedlin Wolfsstufe  
Bettina Rumpf Wolfsstufe  
Balz Trueb Raiderstufe  
Daniel Stalder Rheinfelden

**1983**

Martin Tramèr Rangerstufe  
Jürg Sommer Roverstufe  
Roland Lüdi Raiderstufe  
René Schanz Wolfsstufe

**Abteilungsleiter  
Gerhard Remund**

**1984**

Thomas Rutishauser Rangerstufe  
Reto Jemmi Rangerstufe  
Carl-Gustav Mez Rangerstufe  
Andreas Kressler Raiderstufe  
Martin Leimer Wolfsstufe

**1985**

Thomas Breisch Wolfsstufe  
Christoph Müller Raiderstufe

**Abteilungsleiter  
Thomas Rutishauser**

**1987**

Andreas Meyer Rangerstufe  
Patrik Sauter Raiderstufe  
Thomas Gutekunst Roverstufe  
Michael Denfeld Wolfsstufe  
Markus Jochim Wolfsstufe  
Domonic Staub Wolfsstufe

**1988**

Thomas Schneider Roverstufe  
Christian Hamel Wolfsstufe  
Beat Rothweiler Rheinfelden  
Peter Matzenauer Rheinfelden  
Eric Baier Roverstufe

**1989**

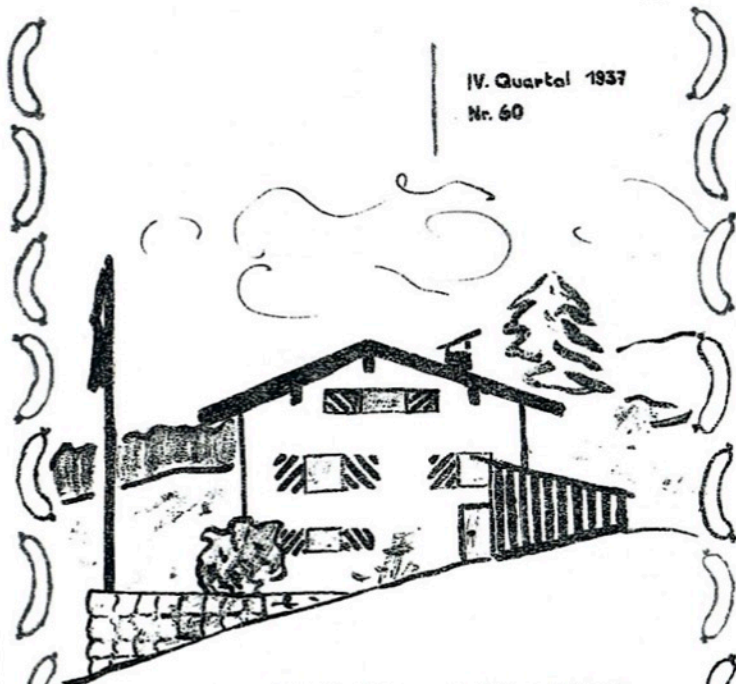
Andreas Altmann Rangerstufe  
Sämi Leupold Rangerstufe

### Pfingsttouren

1920 Les Rangiers-St.Brais  
1921 Oltingen-Schafmatt-Rheinfelden  
1922 Schaffhausen-Stein am Rhein  
1923 Glovelier-Lajaux-Bellelay-Delsberg  
1924 Weissenstein-Schelten-Fringeli  
1925 Staffelegg-Schafmatt-Gelterkinden  
1926 Badischer Belchen-Blauen-Badenweiler  
1927 Soyhières-Grosslützel-Pfirt-Leimental  
1928 Hohe Winde-Seehof-Raimeux-Moutier  
1929 Baden-Längern-Wehntal-Zurzach  
1930 Zeglingen-Farnsburg-Belchen-Passwang  
1931 Hotzenwald-Gerspach-Wiesental

# Rheinbund-Mitteilungen

IV. Quartal 1937  
Nr. 60



## SAC-Haus Sektion Basel

wo alle Rheinbund-Führer jeweils im November  
gastlich Aufnahme finden.

Als Fries die Serichwärtlich gewordenen Maronwürste **PONZ.**

## Pfingstlager

1932 Welschmatt  
1933 Fringeli  
1934 Grammont (ob Erschwil)  
1935 Chez Basuel  
1936 Plainmont de Monnat (ob St. Ursanne)  
1937 Burgweid (Wölflinswil)  
1938 Walten (ob Eptingen)  
1939 Plain Fayen (ob Vermes)  
1940 –  
1941 Grammont  
1942 Ritzengrund (ob Soyhières)  
1943 Steineggweid (Himmelried)  
1944 Movelier  
1945 Wartburghöfe (Starrkirch)  
1946 Pleigne  
1947 Plain Fayen (ob Vermes)  
1948 Eigenhof (ob Grellingen)  
1949 Jolimont (ob Glovelier)  
1950 Movelier  
1951 Hof Ziegelscheuer (bei Hochwald)  
1952 Haute de Droit (ob Soulce)  
1953 Vacherie Mouillard (ob Courgenay)  
1954 Chétion (ob Mettenberg)  
1955 Sur le Rochet (nördlich Souboz)  
1956 Hohmatt bei Liesberg  
1957 Binzberg (ob Gänsbrunnen)  
1958 Mont Girod  
1959 Pâturage sur Montagne (ob Glovelier)  
1960 Montagne de Moutier  
1961 Sichtern  
1962 Grindeler Stierenberg  
1963 Plain Fayen (ob Vermes)  
1964 Binzberg (ob Gänsbrunnen)  
1965 Pré Richard (ob Court)  
1966 Sur Plainmont (ob St. Ursanne)  
1967 Sur les Prieres (ob Lajoux)  
1968 Pâturage sur la Montagne (ob Movelier)  
1969 Moron  
1970 Plain Fayen (ob Vermes)  
1971 oberhalb Courfaivre  
1972 ob Lajoux  
1973 les Laves  
1974 Bellelay/Haut de Béroile  
1975 Lajoux (Sous la Côte)  
1976 Lajoux  
1977 Vermes

1978 Lajoux (Sous la Côte)  
1979 Moron  
1980 Vacherie Mouillard (Courgenay)  
1981 Lajoux (Sous les Cerneux)  
1982 Courrendlin  
1983 Raimeux de Corcelles  
1984 Lajoux  
1985 Vacherie de Mouillard (Courgenay)  
1986 Mont Raimeux de Corcelles  
1987 Court  
1988 Mont Raimeux de Corcelles  
1989 Les Breleux

## Moron-Diskussionsthemen

1935 s'Trudi  
1936 Sport und Pfaderei  
1937 Beruf und Pfaderei  
1938 Schule und Pfaderei  
1939 –  
1940 –  
1941 Drill als pfadfinderisches Erziehungsmittel?  
1942 Führungsprobleme  
1943 Rover  
1944 Das Pfadfindergesetz  
1945 Die Uniform  
1946 Das vergessene Abenteuer  
1947 Die Strafe  
1948 Erfahrungen im Bundeslager Trevano  
1949 Die Wolfs- und Pfadfinderstufe als Vorbereitung zum Rover  
1950 Unser Auftrag (der Führer)  
1951 Was hat die Pfadfinderei mir persönlich gegeben?  
1952 «De quoi s'agit-il?» (Worum geht es eigentlich?)  
1953 Sinnvolle Treue zur Abteilung  
1954 Pfadfindertechnik und moderne Technik  
1955 Der Rheinbund-Stammesführer  
1956 Zuverlässigkeit  
1957 Demokratie und Führung  
1958 Pfadfindertechnik heute  
1959 Ordnung-Disziplin-Militarismus  
1960 Beruf und freie Zeit  
1961 Der Kommunismus  
1962 («Moron» auf Oberbölichen:) Was erwarten die Vänner von den Rovern?  
Was erwarten die Rover von den Vennern?

1963 («Moron» im Rheinbundhaus): Gesetz und Versprechen  
1974 («Moron» auf Rotberg:) Jugendzentrum und Pfadfinderabteilung im Vergleich

## Maibummel-Liste

1933 Ettingen-Fringeli-Grellingen  
1934 Reigoldswil-Grammont-Aesch  
1935 Soyhières-St. Ursanne-Soyhières  
1936 Glovelier-Pruntrut-St. Ursanne  
1937 Eptingen-Wölflinswil-Pratteln  
1938 Langenbruck-Gempenstollen  
1939 Nunnigen-Plain Phayen-Flüh  
1940 –  
1941 –  
1942 Anwil-Ramlinsburg-Schönenbuch-Allschwil  
1943 Langenbruck-Welschenrohr-Grellingen  
1944 Moron-Kleinlützel-Flüh  
1945 Frick-Zeglingen-Liestal  
1946 Delsberg-St. Ursanne-Occourt-Montfaucon  
1947 Frick-Vier Linden-Habsburg-Laufenburg  
1948 Aesch-Grellingen-Gilgenberg-Passwang-Oberdorf  
1949 Huttwil-Napf-Hergiswil-Willisau-Wauwil  
1950 St. Ursanne-Pruntrut-Rämel-Rodersdorf  
1951 Aarau-Erlinsbach-Farnsburg-Augst-Pratteln  
1952 Brugg-Stilli-Regensberg-Rümlang-Bülach-Tössegg-Eglisau  
1953 Wädenswil-Sihlbrugg-Zwinglidenkmal-Lunkhofen-Bremgarten-Bellikon-Wettingen-Baden  
1954 Tavannes-Mont Soleil-La Chaux-de-Fonds  
1955 Rheinfall-Schleitheim-Hoher Randen-Bargen-Merishausen-Schaffhausen  
1956 Waldenburg-Passwang-Schelten-Malsenberg-Gänsbrunnen-Grenchenberg-Grenchen  
1957 Pruntrut-Soubey-Montfaucon-Tavannes  
1958 Montfaucon-Etang-Mont Soleil-St. Imier-Chasseral-Lignièrès-Neuveville  
1959 Gruyères-Romont-Henniez  
1960 Menzingen-Hohe Rone-Katzenstrick-Einsiedeln-Alpthal-Holzegg-Schwyz  
1961 La Chaux-de-Fonds-La Brévine-Les Verrières  
1962 Rheinsulz-Sulz-Schafmattgebiet-Frobung-Wisenberg-Rünenberg-Gelterkinden  
1963 Wil(SG)-Wilen- b. Wil-Hörnli-Steg-Bachtel-Rüti(ZH)  
1964 Ettingen-Blauen-Zwingen-Passwang-Wasserfallen-Hölstein

1965 St. Urban-Wiggertal-Suhrental-Wynental-Dürrenäsch-Boniswil-Wildegg-Oberflachs-Effingen  
1966 Kirchenarten-Feldberg-St. Blasien-Höchen-chwand-Waldshut  
1967 Rolle-Col du Marchairuz-Le Brassus-Le Lieu-Dent de Vaillon-Le Day  
1968 Seewen-Hohe Winde-Moutier-Moron-Bévilard  
1969 Husseren-Wesserling-Tal der Dolle-Rougement le Château-Offemont (Vogesen)  
1970 Uetliberg-Sihlbrugg-Aegeri-Zugerberg-Arth-Goldau  
1971 Biel-Weissenstein-Gänsbrunnen  
1972 Burgdorf-Napf-Entlebuch  
1973 Laupen-Winnewil-Ueberstorf-Schwarzwasserbrücke-Borisried-Bütschelegg-Obermühlern-Ulmberg-Gurten-Bern  
1974 Saignelégier-Clos du Doubs-Pruntrut  
1975 Asp-Oberdorf-Kienberg-Schafmatt-Wisen-Belchenfluh-Gwidem-Bärenwil-Roggen-Oensingen  
1976 Murgental-Brittinau-Schöftland-Homberg-Seon  
1977 Steinen (Wiesental)-Lippe-Hochblauen-Bürgeln-Kandern  
1978 Rouffach-Osenbach-Auberge Boenisgrab-Lautenbachzell-Sängern-Auberge Gustiberg-Sudelkopf-Ruinen von Feundstein-Hartmannswillerkopf  
1979 Rodersdorf-Mariastein-Aesch-Waldenburg-Wasserfallen-Balsthal  
1980 Muttetenz-Gempen-Ziefen-Arboldswil-Waldenburg-Lauchfluh-Belchenfluh-Hauenstein-Tecknau  
1981 Gänsbrunnen-Althüsli-Grenchenberg-Pery-Chasseral-Lignièrès-La Neuveville  
1982 Moutier-Envellier-Erzberg-Passwang-Wasserfallen-Waldenburg  
1983 jaun-Euschelpass-Aettenberg-Sangernboden-Ottenleuenbad-Pfyffe-Schwarzenbühl-Guggisberg  
1984 Grenchen-Romont-Mgne. de Romont-Mgne. de Sorviller-Malleray-Moron-Bellelay-Saulcy-Glovelier  
1985 Schinznach Dorf-Staffelegg-Salhöchi-Unt. Hauenstein-Ob. Bülchen-Eptingen  
1986 Turbental-Neubrunn-Sitzberg-Halftegg-Schneebehorn-Tweralspitz-Köbelberg-Rüeterswil-Eglingen  
1987 Reclère-Roche d'Or-Les Rangiers-Metzerlen-Rodersdorf  
1988 Oberhofen i. Emmental-Bowil-Schwarzenegg-Zulg-Meiersmaad-Schwanden-Blumen-Oberhofen a. Thunersee  
1989 Tramelan-Tavannes-Althüsli-Gänsbrunnen

## Die Abteilungsleiter des Rheinbundes



**Eugen Hermann**  
1914–1917  
Universitätsbibliothekar



**Johannes Anstein**  
1918–1919  
Dr. theol. h.c., Pfarrer



**Fritz Grieder**  
1920  
Cheflaborant



**Hanspeter Hamel**  
(Pinocchio) 1959–1961  
Gymnasiallehrer



**Bernhard Gassenbauer**  
(Chaos) 1965–1969  
Zivilstandsbeamter



**Peter Voellmy**  
(Mohr) 1969  
Primarlehrer



**Rolf Schmid (Quark)**  
1971–1973, 1975  
Betriebsbeamter



**Fritz Scheurer**  
1921–1932  
Reallehrer



**Ernst Götz (Busi)**  
1932–41, 1945, 1957–59  
Dr. iur., Vorsteher des  
Zivilstandsamtes



**Gaudenz von Salis**  
1941–1943  
Dr. iur.



**Walter Wirz (Spitzli)**  
1944, 1961–1964  
Kantonaler Beamter



**Peter Schmid**  
(Stange) 1973–1974  
Sozialarbeiter



**Peter Luder**  
(Eule) 1976–1977  
Dr., Geograf



**Edgard Lienhart**  
(Biechli) 1978–1980  
Lehrer



**Benedikt Schölly**  
(Celsus) 1982–1983  
Student



**Paul Hofer**  
1946  
Lehrer



**Jürg Rumpf**  
1947–1951  
Dr. phil., Chemiker



**Hans Adolf Vögelin**  
(Spaghetti) 1952–1956  
Dr. phil., Lehrer



**Hanspeter Weisser**  
1956–1957  
Lehrer



**Gerhard Remund**  
(Igel) 1984–1986  
Gymnasiallehrer



**Thomas Rutishauser**  
(Pause) 1986–...  
Bankkaufmann

## APV Rheinbund

Der Jubiläumsabend vom 31. August 1989 hat es klar an den Tag resp. auf die Bühne gebracht, dass das Wissen der aktiven Rheinbündler über die Gründung des APV's und über seine Aktivitäten doch einige Lücken aufweist. Darum sei rasch zur Feder gegriffen um diese Lücken zu schliessen.

Auch der Schreibende war bei der APV Gründung noch nicht auf der Welt. Er musste daher auf alte Berichte zurückgreifen und hat, der Not gehorchend, vom berühmten Rheinbundchronisten, Hans Adolf Vögelin v/o Spaghetti, einiges abgeschrieben. Nach verschiedenen Anläufen, die Altmitglieder des Rheinbunds zusammenzufassen, war es am 24. Juni 1937 endlich soweit. An einem Lagerfeuer im alten Bettinger Steinbruch wurde der Altpfadfinderverband des Rheinbunds offiziell gegründet. Übrigens, im Gegensatz zum APV gibt es diesen Steinbruch nicht mehr, er wurde zugeschüttet.

Mitglieder waren Rheinbündler, die aus verschiedenen Gründen nicht mehr aktiv sein konnten, aber den Kontakt zu ihren Kameraden und zu «ihrem» Rheinbund nicht verlieren wollten. Auch heute noch sind die Rheinbund Mitteilungen für die meisten APVler nebst NZZ und BaZ die wichtigste Zeitung, erfahren sie doch so regelmässig, was in den einzelnen Stufen der Abteilung und in «ihren» Meuten und Stämmen gemacht wird.

Über die Aktivitäten des APV's in den letzten 50 Jahren könnte man ein Buch schreiben. Könnte man! Ich möchte mich kurz zu drei Punkten äussern, von denen ich annehme, dass sie für den Leser interessant und für den APV von einer gewissen Bedeutung sind, Personelles, Aktivitäten, Aufgaben. Die Mitgliederentwicklung ist beeindruckend. Schon an der ersten Generalversammlung, d.h. 1938, hatte der APV 92 Mitglieder.

Anzahl Mitglieder			
1945	174	1973	417 Rekordbestand
1950	300	seit 1983	340-350
1958	400		

Ein gutes Zeichen und sicher der Hauptgrund dafür, dass sich der APV so gut entwickelt hat und dass er die ihm gestellten Aufgaben immer erfüllen konnte, ist die Tatsache, dass er in seiner über 50jährigen Geschichte nur 5 Präsidenten hatte. Erster Präsident war der legendäre Richard Bruckner, der den APV von 1937 bis 1959, d.h. 22 Jahre lang geführt und auch geprägt hat. Im folgenden von

1959-1965 Marcel Welten  
1965-1973 René Charles Roth  
1973-1984 Max Ernst  
seit 1984 Walter Roth

In einem Verein Programme aufzustellen, die allen Mitgliedern gefallen, war nie einfach. Im APV mit seiner heterogenen Zusammensetzung in Sachen Alter, Ansichten usw. war es speziell schwer. Rückblickend aber darf man sagen, dass den Mitgliedern zu allen Zeiten Aktivitäten angeboten wurden. Zeit und Trend beeinflussten die Teilnahme recht oft. Höhepunkte waren sicher die Rheinbundbälle und die Autorallys. Der Rheinbundball wurde bekanntlich durch die noch berühmteren Familienabende in der Mustermesse abgelöst, Anlässe die durch APV Mitglieder erfolgreich mitgestaltet wurden.

Heute organisieren wir pro Jahr zwei Anlässe. Nebst der GV, die sich dank Kassier und Revisoren steigender Beliebtheit erfreut, machen wir Besichtigungen, z.B. Goetheanum, ARA, Klushof, Bahnhof SBB, Affenhaus im Zolli, Feuerwehr usw. In der Regel leitet ein vom APV gestifteter Apéro zu einem einfachen Nachtessen und zu einem gemütlichen Teil des Abends über. Kameradschaft und Freundschaft bleiben wichtigster Bestandteil unseres Vereinslebens.

Höhepunkt der letzten Jahre war die 50 Jahre APV-Geburtstagsfeier mit dem Quiz von Smile. Die zunehmenden Teilnehmerzahlen freuen uns und zeigen, dass wir mit unserem Angebot auf dem richtigen Weg sind. Nur ein aktiver APV kann jüngere Rheinbündler zu einem Beitritt bewegen.

# RHEINBUNDMITTEILUNGEN

## NUMMER 32 4 QUARTAL 30

Anlässlich unserer Geburtstagfeier schrieb Marcel Welten u.a., «dass ihm der APV immer noch sehr viel bedeute und dass er gerne zu Diensten sei, wenn man ihn brauchen sollte». Diese Worte beschreiben unsere Aufgabe vortrefflich, nämlich der aktiven Abteilung zu helfen, wenn sie Unterstützung braucht. Auch hier ein Beispiel. Der Hausbau in Hochwald war das Meisterstück des APV's. Sicher sind die Aufgaben zur Zeit bescheidener. Aber noch heute gehen 50% unserer Jahresbeiträge an das Rheinbundhaus. Nebst einem Beitrag an die Rheinbund-Mitteilungen unterstützen wir kleinere Projekte/Wünsche wie ein Zelt, Tische für das alte Mühleberglokal usw. Auch an Abteilungsgrossanlässen sind APVler gern gesehene Helfer. Neue Aufgaben stehen vor der Tür, z.B. Erneuerung des Fritz Scheurer-Fonds usw.

Für eine optimale Information braucht's den Dialog. Ich darf ohne Übertreibung sagen, dass die Beziehungen und die Zusammenarbeit mit der Abteilung, dem Abteilungsrat und dem Rheinbundhaus-Stiftungsrat seit vielen Jahren ausgezeichnet sind. Wir vom APV werden uns bemühen, dass dieser erfreuliche Zustand weiterhin bestehen bleibt.

Ich hoffe mit diesen Zeilen das etwas getrübte Bild der Sternenfesler über den APV etwas aufgehellt zu haben. Wir vom APV wünschen uns, dass wir möglichst viele von euch Aktiven später in unserem Kreis begrüßen können.

Walter Roth v/o Gugge



## Stiftung Rheinbundhaus

Am 9. September 1959 gründeten einige (ehemalige) Rheinbündler eine Stiftung. Bei diesem Entscheid konnte nicht vom «Rheinbundhaus Hochwald» die Rede sein, da der Ort zur Erfüllung des Stiftungszweckes noch nicht bekannt war. Im Stiftungsstatut ist das Ziel mit folgenden Worten umschrieben: «...Bezweckt die Stiftung den Erwerb eines Grundstückes und die Erstellung eines Pfadfinderhauses darauf, um der Pfadfinderabteilung Rheinbund in Basel die erforderlichen Räumlichkeiten für die Durchführung eines erspriesslichen und erzieherisch wertvollen Pfadfinderbetriebes zu verschaffen.» Dieser Absicht ging die Erfahrung voraus, dass an zahlreichen Sitzungen und Gesprächen ein festes, eigenes Lokal für den Rheinbund eine immer grösser werdende Rolle spielte. Zunächst wurde in Herrenmatt eine ältere Liegenschaft einer gründlichen Prüfung unterzogen, um abzuklären, ob sich mit einem Umbau das gesteckte Ziel erreichen liesse. Da sich dieses Projekt jedoch in der Folge als zu kostspielig erwies, wandte sich die Aufmerksamkeit der näheren Umgebung zu. Diese Bemühungen mündeten im endgültigen Erwerb eines Grundstückes auf der «Holle» in Hochwald. Der grundsätzliche und mutige Baubeschluss erfolgte am 9. August 1961.

Selbstverständlich konnte ein solcher Entscheid nur getroffen werden, weil auf unterschiedlichster Weise Unterstützung zugesagt war. Die Baugeschichte des Rheinbundhauses ist somit die Geschichte eines gewaltigen, freiwillig geleisteten Einsatzes unzähliger Rheinbündler. Ursprünglich bestand die Absicht darin, eine bescheidene Pfadfinderunterkunft zu schaffen, ausgerüstet mit Petrollampen, einem Holzherd und weiteren Kochstellen im Freien. Schon bald regte sich der Wunsch nach einer komfortableren Ausrüstung, der schliesslich in einer zweiten Phase durch die Einrichtung eines elektrischen Kochherds und die Installation des elektrischen Lichtes Erfüllung fand. Die rege Benützung des Rheinbundhauses – es konnte im Jahre 1964 festlich eingeweiht werden – führte zusammen mit der stets wachsenden Nachfrage unterschiedlichster Gruppierungen zu ausgedehnten, oftmals heftigen Grundsatzdiskussionen. Einmal lautete die Grundsatzfrage «Zeit oder Hotel?», später hatten die Beteiligten einen weiteren Entscheid zwischen «Jugendhaus und Kongresszentrum?» zu treffen.

Der stetige Wandel der Bedürfnisse in der Jugendarbeit führt auf einsichtige Weise immer wieder neu dazu, dass die baulichen Zielsetzungen neu bestimmt werden müssen. Die grundsätzlichen konzeptionellen Entscheidungen trifft nach wie vor ein Stiftungsrat, der sich ausschliesslich aus ehemaligen Rheinbündlern zusammensetzt. Gegenwärtig sorgt eine überaus aktive Betriebsgruppe in vorbildlicher Weise für den laufenden Unterhalt. Alle diese Arbeiten erfolgen unentgeltlich, sämtliche Einnahmen, die durch Benützerinnen und Benützer des Hauses erbracht werden, kommen voll und ganz dem weiteren Ausbau und den Renovationsbemühungen des Rheinbundhauses zugut. Die gegenwärtigen Aus- und Umbaubestrebungen verfolgen die Erfüllung zweier wichtiger Anliegen. Zunächst wird unser Haus in immer stärkerer Weise durch anzahlmässig kleinere Gruppierungen benützt, die gleichzeitig das Bedürfnis nach mehreren getrennten Räumen für Gruppenarbeiten anmelden.

Andererseits ist das Bestreben des Stiftungsrates, notwendige Umweltanliegen wenn immer möglich zu berücksichtigen. Diese beiden Aspekte bedeuten konkret, dass das Rheinbundhaus im Jahre 1988 der Kanalisation angeschlossen wurde und gegenwärtig eine Heizungssanierung ansteht, mit dem Ziel, das Rheinbundhaus mit Flüssiggas zu beheizen und den gleichen Brennstoff für die Warmwasserzubereitung zu verwenden. Mit den letzteren Plänen sind folgerichtig Isolationsarbeiten verbunden. Der erste Stock soll ebenfalls beheizbar sein, denn in der Zwischenzeit wurden alle Schlafräume mit einem Tisch und Stühlen ergänzt, so dass sich die Nutzbarkeit dieser Zimmer erhöht.

Es tönt wie ein Allgemeinplatz, wenn ich auch an dieser Stelle hervorhebe, dass unser Rheinbundhaus in Hochwald für das Leben der aktiven Abteilung nahezu unentbehrlich geworden ist. Die Rheinbündler profitieren seit Anbeginn von einem bescheidenen Benützertarif. Dennoch gehören die Rheinbündler nicht zur stärksten Benützergruppe des Hauses, die übrigen Pfadfinderabteilungen und Jugendorganisationen stellen den grössten Besucheranteil. Somit dürfen wir mit Befriedigung feststellen, dass sich das Rheinbundhaus zu einem bedeutenden Jugendhaus in unserer Region entwickelte. In zunehmendem Masse entspricht

es einer geradezu gesellschaftspolitischen Notwendigkeit, den Jugendlichen schlicht und einfach «Raum» zur Verfügung zu stellen. Die einzigartige Lage des «Raumes Rheinbundhaus» begeistert immer wieder neu. Das Haus ist zu Fuss und mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar, eignet sich somit auch für Aufenthalte von kürzerer Dauer. Zudem darf es in unserem Haus ohne weiteres zuweilen laut und lebhaft zugehen, lärmgeplagte Nachbarn gibt es dank der unverbaubaren Lage keine.

Eine ganze Reihe von traditionellen Anlässen erhielten im Rheinbundhaus ihre feste Heimat. Seit Bestehen des Hauses fand das jährliche «Führernachtessen» in Hochwald statt. Bei diesem Anlass treffen alle aktiven Leiterinnen und Leiter im Dezember zu einer betont festlichen Mahlzeit zusammen, um auf die vergangenen Monate Rückschau zu halten und überdies den verdienten Dank entgegenzunehmen. Der frühere Rotbergtag der Wölfe heisst heute «Hobel-Safari». Die Ranger-Stämme und die Wolfsmeuten führen ihre Weekends im Rheinbundhaus durch. Das Vennerlager und die Gemeinschaftswochen der Raider sind in Hochwald ebenfalls bestens aufgehoben. Das Rheinbundhaus ist gleichzeitig Ort der regelmässigen Ausbildungsweekends der Leiterinnen und Leiter.

Anfangs der 70er Jahre war das Rheinbundhaus häufig das Reiseziel ausländischer Pfadfindergruppen. Daraus ergaben sich für den Rheinbund vielfältige internationale Kontakte. Leider wurde diese Möglichkeit in den letzten Jahren von ausländischen Gruppen kaum mehr wahrgenommen. Meiner Meinung nach wäre es allerdings für die heutige Leitergeneration im Rheinbund eine Anstrengung wert, die «internationalen Beziehungen» neu zu beleben.

Die Stiftung Rheinbundhaus Hochwald besteht nunmehr seit 30 Jahren. Dankbar dürfen wir an die Stiftungsgründer und die zahlreichen Helfer der vergangenen 30 Jahre denken. Der Stiftungszweck ist gewissermassen «von ewiger Jugend», denn er ist unvermindert aktuell und dürfte es auch für lange Zukunft bleiben.

Peter Schmid v/o Stange

## Der Rheinbund heute – der Rheinbund morgen

Wenn man versucht, etwas über den Rheinbund von heute und morgen zu schreiben, stellt man folgende Schwerpunkte fest, die einen immer wieder beschäftigen.

### 1. Der «Betrieb» in den Meuten und Stämmen

Einige Leiter und Leiterinnen versuchen heute wieder vermehrt, sich aktiv mit dem eigentlichen Sinn und Zweck der Pfadfinderei im Samstagnachmittags- und Lagerbetrieb auseinanderzusetzen. Diese Übungen werden wieder nach dem Prinzip «learning by doing» und «Vorbildsein» gestaltet.

Der Erfolg dieser Aktivitäten spiegelt sich in den seit etwa drei Jahren stetig steigenden Teilnehmerzahlen in den Einheiten wieder. Die Einheiten mit gutem, ansprechendem Betrieb haben einen grossen Zulauf; Einheiten mit einem sich nicht weiterentwickelten Betrieb haben stagnierende Teilnehmerzahlen. Dies zeigt, wie enorm wichtig es ist, dass die Leiter in der kurzen Zeit ihres Leiterseins sich die nötige Zeit nehmen und mit verantwortungsvollem Engagement für ihre Meute oder ihren Stamm zur Verfügung stehen.

### 2. Leiternachwuchs

Die Leiternachfolge ist und bleibt das grösste Problem für eine Abteilungsleitung. Kaum ist ein «Loch» gestopft, geht das nächste auf. Dieser Mangel erklärt sich einerseits aus dem grossen Konsum- und Freizeitangebot für Jugendliche in diesem Alter, und andererseits aus den doch grossen Erwartungen an Verantwortung und Einfühlungsvermögen, welche von einem Leiter oder einer Leiterin zum Führen einer Meute oder eines Stammes erwartet wird. Es fehlen zum Teil ganze Jahrgänge, dies ist ein Fehler aus früherer Zeit, als man wenig Gewicht auf eine gute «Personalpolitik» in den Einheiten legte. Und doch sollte man sich vor allem als Motivation immer vor Augen halten, dass Jugendliche gerade bei den Pfadis in jungem Alter die Möglichkeit erhalten, Verantwortung zu übernehmen und so auch für ihr späteres Leben viel profitieren können.

### 3. Zusammenarbeit

In den letzten Jahren bekam das Wort «Zusammen» mehr Bedeutung. Probleme und Missverständnisse konnten in guten Gesprächen gelöst werden. Eines der erfreulichsten Ereignisse war die Wiederaktivierung der Kontakte zur Abteilung Möhlin. Lange «wusste» man gar nichts von der Anwesenheit einer weiteren Abteilung, die auch zum Rheinbund gehört. Heute geht man zusammen ins Lager, führt gemeinsame Ausbildung durch und trifft sich in mehr oder weniger regelmässigen Abständen zu einem allgemeinen Erfahrungsaustausch. Mit einer guten Zusammenarbeit erreichen wir viel; das Jubiläumsjahr 1989 mit den vielen Höhepunkten ist der beste Beweis dafür.

Wenn die Rheinbundleiterschaft auch in den kommenden Jahren auf dem eingeschlagenen Weg der guten Zusammenarbeit und des engagierten Betriebes weitergeht, werden auch in Zukunft viele Buben und Mädchen eine schöne und erlebnisreiche Zeit im Rheinbund erleben.

In diesem Sinne wünsche ich allen zukünftigen Leitern und Leiterinnen Mut und Initiative für den anspruchsvollen aber schönen Job eines Leiters, einer Leiterin in unserer Pfadfinderabteilung Rheinbund.

Thomas Rutishauser v/o Pause

## Der Rheinbund und seine Leiterausbildung

Pause hat in seinem Artikel beschrieben, dass die Qualität des Einheitsbetriebes von der Qualität der Leiter abhängt. In der heutigen Zeit, wo die neuen jungen Leiter selten mehr von den Vorgängern über eine gewisse Zeit in die Meute, den Stamm eingeführt werden, wo der Leiterwechsel mehr nach dem «Hopplahopp-Prinzip» stattfindet, fehlt das «Leiterwerden» durch Erfahrungen sammeln und die Hilfe-/Ratstellung durch die älteren Leiter. Ein junger Leiter nimmt so seinen Erfahrungsschatz aus seinen Pfadi-Venner-Jahren mit und wendet nun das Bekannte und Vertraute an.

So konnte es geschehen, dass junge Wolfsführer mit ihren Wölfen Topaktivitäten aus vergangenen Vennerjahren wie Absellen, Nidloch-Höhlenexpedition, Auslandsausflüge etc. durchführten. Wolfsmethodik, Dschungelbuch, spielerisches statt technisches Lernen, kurz: die Ansprüche eines Kindes im Alter 7-11 gingen langsam verloren. Aber auch der Pfadistufe erging es nicht besser. Den Wölfen, welche den Pfadibetrieb verdünnt bereits kannten, musste man Neues, noch Aufregenderes bieten. So lag der Griff auf Raider-/Rover-Aktivitäten wie Schlauchbootfahren, Extrembergtouren etc. nahe. Dieser Teufelskreis musste gestoppt werden! Eine gezielte und vernünftige Leiterausbildung musste hier einsetzen. Die jungen Leiter mussten eine Möglichkeit bekommen, wo sie alles das erlernen und erfahren konnten, was hinter dem Leitersein steckt. Themen wie Verantwortung übernehmen und tragen, Programme altersgerecht gestalten, neue Spielideen, Einheitsadministration etc. sind alle Elemente, die nur in einer gut geplanten Leiterausbildung innerhalb der Abteilung vermittelt werden können.

Im Jahre 1979 wurde darum der rheinbundinterne Ausbildungstrupp (LAT), ab 1984 Leiterausbildungskurs (LAK) ins Leben gerufen. Er ist gedacht für Jugendliche ab 16 Jahren, welche in die Raiderstufe übergetreten sind und die einmal ein Leiteramt übernehmen wollen. Im LAK werden sie auf ihre künftige Aufgabe vorbereitet, in theoretischer und praktischer Hinsicht. Die Themen unseres LAK gliedern sich in folgende Gebiete:

**1. Leitersein:** Verantwortung gegenüber den Kindern, Eltern, Abteilung, Öffentlichkeit, Führungsstile, Führungsmethoden

**2. Methodik:** Programmgestaltung stufen- und altersgerecht, Übungs- und Lagerprogramm, Versprechen, Taufe, Uebertritt

**3. Ideen:** Neue Spielideen, New Games

**4. Administration:** Einheitskasse, Etats, Versicherung, Kollektiv, Abrechnung etc.

Ein junger Leiter, welcher mit Interesse im LAK gewesen ist, wird einen anspruchsvolleren Betrieb in seine Einheit bringen. Durch neue Eindrücke und Ideen wird er z.B. anstatt des gewohnten Räuber und Poli am Samstagnachmittag neue Spielideen und -formen in die Meute/den Stamm bringen.

Pro Jahr finden je nach Teilnehmerzahl ein oder zwei LAK statt, in Lager- oder Abendlektionen-Form. Dem theoretischen Teil folgt ein praktischer Teil, z.B. Mithilfe in der Venner- oder 1. Klass-Leitung, wo Gebiete wie Menuplanung, Kochen, Esseneinkauf, Material- und Raumbeschaffungen, technische Ausbildung von Jüngeren etc. praktisch durchgeführt wird.

Nach Absolvierung des Rheinbund-LAK können die Leiter die kantonalen Basis- und Aufbaukurse besuchen, wo die Ideenvermittlung und das «über den Hag schauen» gross-geschrieben wird.

Ausbildung ist wichtig, denn nur gut und gezielt ausgebildete Leiter (und dazu gehört auch die Animation und Motivation der Leiter) bieten Gewähr für eine verantwortungsvolle und pfadigerechte Führung der Meuten und Stämme. Es ist klar, Ausbildung allein macht noch nicht einen 100%igen Leiter, dazu gehört noch viel persönliches Engagement, Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen. Doch Ausbildung in der eigenen Abteilung, so wie sie es der Rheinbund durchführt, ist die unverzichtbare Grundlage für eine gute und motivierte Leiterschaft.

Reto Jemmi v/o Torro

Lage von Altdorf, von Altdorf aus gesehen. gezeichnet v. 8 Jores. 1754. 11

Rud. Richenstein.

Grundrissplan

Schloß Birseck.



Altdorf

Birsflus

